

Wiesbadener General=Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 110.

Samstag, den 11. Mai 1895.

X. Jahrgang.

Der Umsturz-Debatte zweiter Tag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

ss. Berlin, den 9. Mai.

Auch heute fand wieder ein ausnehmend starker An- drang des Publikums zu den Tribünen statt. Hunderte barsten in der Wandelhalle der ihnen persönlich bekannten Abgeordneten, um durch deren Vermittlung Einlaß zu erhalten. Im Saal dagegen schien der Besuch etwas nachgelassen zu haben; besonders die Reihen der Rechten wiesen Lücken auf. In voller Stärke von 46 Mann waren wieder die Sozialdemokraten zur Stelle.

In Gedanken versunken sah kurz nach Beginn der Sitzung der Reichskanzler auf seinem Thron am Bundesratsstuhl, umgeben u. a. von Herrn v. Kölle, Staatssekretär Dr. Nieberding, Staatssekretär von Bötticher und dem preußischen Kriegsminister. In der Hoffnung bemerkte man den erblindeten Landgrafen von Hessen, sowie den Flügeladjutanten des Kaisers, Oberstleutnant v. Mostke.

Zunächst ergriff der preußische Justizminister das Wort, um für den Antrag Bebelow (Einbeziehung der §§ 113 und 114 in den § 111 der Umsturzvorlage) zu plädieren. In überaus geschickter und liebenswürdiger Weise suchte Herr Schönstedt dafür das Centrum zu gewinnen. Unterbrochen wurde er mehrfach durch spöttisches Lachen und Zurufe der äußersten Linken. Wirklich sah es so aus, als ob die Ausführungen auf das Centrum Eindruck machen. Dann erstieg der freisinnige Volksparteier Lenzmann die Rednertribüne. Energischen Tönen, mit kurzen, kräftigen Handbewegungen bekämpfte Lenzmann die Vorlage im Ganzen, und im Speziellen den § 111. Herr v. Kölle zog die Stirn kraus, als er dies hörte und vernahm. Der neben Lenzmann am Referentenpult stehende Herr v. Busch trat oft aus der Zurückhaltung heraus, die eigentlich von der Kommission festgestellte Berichterstattungen wahren sollten. Er lächelte ironisch, machte halblaut Einwendungen, schüttelte den Kopf, winkte abwehrend mit dem Bleistift oder wandte sich zu dem hinter ihm stehenden Herrn Nieberding mit einer Miene, die etwa sich übersehen ließe: "Was sagen Sie dazu?" Herr Nieberding lächelte melancholisch. Seine Haltung ist eine unverändert dümmliche und sorgenvolle. Zahlreiche Nationalliberale und Konservative verließen inzwischen den Saal. "Sie suchen eine Verständigung!" behaupteten kundige Thebaner. Lenzmann empfahl schließlich der Regierung, den Reichstag nicht länger mehr mit dem Entwurf, diesem "tödten Beinamen" (Heiterkeit), zu beschäftigen.

Herr v. Kölle sah sich zu einer längeren Erwiderung veranlaßt. Gesenkten Hauptes, die Hände in die Beinsleitstaschen vergraben, anscheinend nicht eben entzückt, hörte Fürst Hohenlohe an, was der Minister des Innern, der in fühllicher Erregung sich befand, vorbrachte. Heftiger Widerspruch der Linken durchbrauste den Saal, da Herr v. Kölle verkündete, der Reichstag habe sich darum nicht zu kümmern, ob die Regierung ihm, dem Reichstag, Gelegenheit vorzulegen für gut befindet oder nicht! Und nun verlas Herr v. Kölle eine Menge von Zitaten aus sozialdemokratischen Versammlungen und Schriften. Indessen eine besonders tiefe Wirkung erzielte das Material nicht einmal auf Seiten der Rechten. Große Heiterkeit folgte dem Zitat, die Sozialdemokratie sei „die Liebe, der Fleiß, der Wohlstand“, denn nach diesen mit möglichster Pointierung gesagten Worten riefen die Sozialdemokraten unisono ein überzeugtes „sehr richtig!“ Herr v. Kölle erhielt am Schlusse seiner Rede nur den Beifall einiger Konservativen. Im Allgemeinen sind die Agrarier über den Minister etwas verschämt, seitdem derselbe die Beamten seines Ressorts vor der Beleidigung an der agrarischen Agitation gewarnt hat.

Nach kurzen, auf der Journalistentribüne nicht verständlichen Neuerungen des Centrumabgeordneten Grüber wurde vom Präsidenten der Runde Bebel's als des nächsten Sprechers aufgerufen. Ungezügeln Schritte, voll Kampfesfeier, eilte Bebel die Stufen hinauf zur Rednertribüne. Sogleich setzte er scharf und schneidend im Ton, sehr lebhaft in der Gestie ein. Gleich einem Florett durchbohrte der Feigefinger der Rechten die Luft; bald galt der Stoß der Rechten oder dem Centrum, bald den Vertretern der Regierung. In dem Augenblick, da Bebel die Art, wie Herr v. Kölle den Entwurf zu begründen versuchte, „plump“ und „ungeeignet“ nannte, betrat dieser — er hatte sich inzwischen entfernt — gerade den Saal. Ein homerisches Gelächter scholl dem anfänglich etwas Verdachten entgegen, der aber dann, schnell die Situation erkennend, zu Bebel hin eine ironisch grüßende Bewegung machte. Im weiteren Verlaufe seiner fast zweistündigen Rede geriet Bebel in immer größere Erregung. Dichtgeschaart umstanden die Parlamentarier den sozialistischen Wortsührer, und sehr interessierte Hörer waren auch die Herren von der Regierung. Die Kritik Bebels am preußischen Richterstand wies der Justizminister Schönstedt in seiner eindringlichen, prägnanten Weise zurück.

Noch sprachen der Welse Frhr. v. Hödenberg und der Konservative Schall. Der Letztere, von Beruf evangelischer Geistlicher, protestierte unter dem Beifall der Rechten da-

gegen, daß das Christenthum in diese Debatte hineingezogen werde. Die Bemerkung Schall's „Wir haben auch Ehre“ beantwortete ein Zuruf von links: „Wir auch!“ Herr Schall replizierte, daß wisse er nicht, worauf Präsident Frhr. v. Buol unwillig die Glöde schwang und dem Redner einen Ordnungsruß ertheilte. Die Linke äußerte darüber große Genugtuung.

Eine Reihe persönlicher Bemerkungen beschloß den zweiten Beratungstag. Über Nacht haben sich durch das überraschende Entgegenkommen des Centrum, das in einem verschärfenden Antrag zum § 111 zum Ausdruck kam, die Aussichten der Umsturzvorlage geändert. Wahrscheinlich wird nun doch, wider Erwarten § 111 angenommen. „Man weiß nicht, was noch werden mag.“ Die Gegner des Entwurfs haben zu früh gejubelt.

Politische Übersicht.

* Wiesbaden, 10. Mai.

Gegen die Umsturzvorlage richtet jetzt das offizielle Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationalliberale Correspondenz“, folgende Erklärung: „Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat auf alle eigenen Änderungsanträge verzichtet. Wenn in der Presse hier und dort von einem Gesamtantrag die Rede ist, mittels dessen die Fraktion Verbesserungsversuche an der Vorlage zu unternehmen gedenkt, so sei dem gegenüber einfach festgestellt, daß solche Versuche in keinem Stadium der Vorberatungen seitens der Fraktion beabsichtigt waren, so lange auch die Kommissionsergebnisse schon vorliegen.“

— Die Correspondenz ist der Ansicht, jede Aussicht auf eine Wiederverständigung der Konservativen und Klerikalen sei geschwunden, die Vorlage selbst damit so gut wie abgethan, und es bleibe nur übrig, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die verbündeten Regierungen sich möglichst frühzeitig schlüssig machten, auf die Weiterberatung des Entwurfs zu verzichten.

Die Lage in Serbien.

Die Unsicherheit der Lage in Serbien wächst von Stunde zu Stunde. Minister-Präsident Christitsch hat im Auftrage des Ministeriums am Mittwoch die Demission des ganzen Kabinetts dem Könige überreicht. Nachdem die Radikalen, entgegen aller Erwartung, die Bildung eines Kabinetts abgelehnt haben, will der König es mit einem Koalitionsministerium versuchen. Zu diesem Zwecke sind bereits verschiedene Persönlichkeiten nach Nisch berufen worden. Die Radikalen hatten die Wiederherstellung der Verfassung

Die Sandgräfin.

Original-Roman von Hans v. Wiesa.

29. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Mit kurzen, nervösen Kopfbewegungen, aber tadeloser Haltung bewegt sich das Pferd bis in die Mitte der Bahn. Jetzt steht es wie angewurzelt, nur die Augen bewegen sich funkelnd hin und her.

Die Reiterin verbeugt sich und neigt salutirend die Gerte.

Ein Beifallsturm erhebt sich als Zeichen der Anerkennung, die man der Anmut und Schönheit bringt.

Denn in der That boten Ross und Reiterin einen Anblick von außergewöhnlicher Schönheit. Die Augen des Kesslers musterten mit ungeheiter Bewunderung den edlen Bau der Vollblutstute, und wie zu dem Pferde gehörig erschien diese graziöse Frauengestalt mit dem edlen Profil, dem seidensimmernden hellen Haar, der weichen Liniensführung des ganzen Körpers, und bei dieser energischen, kraftbewußten Haltung dies mädchenhaft zarte Gesicht mit den wundersam glänzenden, großen, schönen Augen.

Jetzt ertönen die ersten Takte eines heroischen Marsches.

Wie aus eigenstem Willen strekt das Pferd die Beine zum sogenannten spanischen Tritte vorwärts, sein ganzer Körper scheint zu wachsen, der Hals wölbt sich stolz und schön, und in erhabenen, gemessenen Schritten bewegt sich die Stute vorwärts, wie das Andalusierross unter einem spanischen Granben, der als siegreicher Feldherr an der Spitze der Tapferen seinen Einzug hält.

„Grandios!“

„Excellent!“ hört man da und dort laute Ruhe.

Aber das Staunen wächst, die Bewunderung steigt, je weiter die Reiterin in der Vorführung der hohen Schule kommt. Kein Versagen, kein Zögern, keine Mahnung mit Stimme oder Gerte: beide sind eins, beide unübertrefflich in Sicherheit und Vollendung; es scheint von der Reiterin ein Fluidum aufs Pferd überzustromen. Immer häufiger unterbricht lauter Applaus die Productionen; das Gesicht der Reiterin strahlt in sieghafter Schönheit.

Von der Musikttribüne herab rauschen jetzt wilde Weisen, in den Klängen hastet und jagt, wie der Sturmwind über die Haie.

Hürden werden hereingebracht.

Der Wägen der debütirenden Schulreiterin hat sie mit bunten Blumengewinden schmücken lassen; sie gleichen hohen, blühenden Hecken.

Und da fliegt sie schon hin, pfeilschnell, durch die Manege; die Füße der Stute berühren kaum den Boden; sie bläst die Rüstern und schnaubt vor verhaltenem Feuer.

Alles wird still; das Schweigen atemloser Erwartung, vielleicht letzten Bangens liegt über der Zuschauermenge.

Jetzt ein Wink! —

Die Hürden schieben sich in den Weg, und wie ein Vogel fliegt die Reiterin auf ihrem Pferde hinüber.

Immer wilder, immer rascher wird der Ritt. Eine, zwei, drei Hürden hintereinander! Das Pferd gleicht einer schattenhaft auf und niedernwogenden Meeresswelle, die Muskeln und Sehnen scheinen aus Stahl zu sein; denn es gibt kein Zögern, kein Ermüden.

Immer mehr Hindernisse werden gefordert, immer höher werden die Sprünge. Das Mögliche, Unübertrifftbare haben beide geleistet; aber die Reiterin scheint von einem Dämon besetzt zu sein.

„Zwei hoch!“ ruft sie im Vorbeilaufen den Stalliern zu.

Diese wenden sich fragend um zu dem Director, der, in fühllicher Aufregung dem Schauspiel folgend, hinter ihnen steht.

Er zuckt die Schultern.

Indes ist die Reiterin wieder vorübergezogen, der Schaum fliegt von dem Gebiß des Pferdes; es schnaubt und leuchtet.

„Zwei!“ hatte sie abermals gerufen.

Und die Diener gehorchen.

Fliesenhoch baut sich das Hindernis auf.

Todesstille verbreitet sich im Circus; Jeder fühlt, daß hier ein tollkühnes Wagnis unternommen wird. Eine einzige Linie zu tief, der Sprung kann ein blühendes Menschenleben vernichten.

Die Officiere und Sportfreunde sind von ihren Sitzen aufgesprungen.

Hildegard fühlt, wie das Blut ihr aus dem Herzen weicht. Sie drückt die Hand auf ihre Augen, sie will nichts sehen, aber vor ihr erscheint in bedrückender Lebhaftigkeit das Bild des gestürzten Offiziers. „Jenny, ist es, als müßte sie rufen: „Jenny, liebe Jenny, nicht!“

Die Reiterin hat die Manege wieder durchmessen; jetzt gilt es! Aber die Stute bricht auf, das erste Mal versagt sie heute den Gehorsam. Will die Reiterin nachgeben?

Sie sollte es, man wünscht es, und doch — eine unsagbare Wollust liegt im Durchleben eines Augenblicks, an dem das Schicksal eines Menschenlebens hängt: ob sie nachgeben wird?

Kein Auge wendet sich von ihr. — Ja, sie sollte es, denn das Pferd kennt seine Kraft, das Hindernis ist zu hoch, es ist undenkbar.

(Fortsetzung folgt.)

von 1895 als Bedingung der Kabinettsbildung gefordert, was der König unbedingt verweigerte. Die Frage ist kompliziert, weil auch die Fortschrittsler die Kabinettsbildung an Bedingungen knüpfen, die für den König unannehmbare sind. Es ist ein provisorisches Weiterverbleiben des Kabinetts Christlich oder ein gemäßigtes Koalitionsministerium wahrscheinlich. Milan soll dem Könige gerathen haben, das Kabinett Christlich zu behalten oder die Lösung der Krise auszuschließen. Man befürchtet, daß das Einrücken der Königin Natalie die Lage noch verschlimmern werde.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser fuhr heute früh gegen 8 Uhr von der Wildparkstation nach Berlin, verließ am Bahnhofe Groß-Görschenstraße den Zug, stieg hier zu Pferde und begab sich nebst Gefolge nach dem Tempelhofer Feld und besichtigte dort die Bataillone des dritten Garde-Regiments z. F. und das Garde-Pionier-Bataillon. Nach der Besichtigung ritt der Kaiser an der Spitze des genannten Regiments zur Stadt und nahm im Offiziers-Casino derselben das Frühstück ein. Im Laufe des Nachmittags gedachte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

Das „Armeeverordnungsbatt“ veröffentlichte eine kaiserliche Cabinetsordre über die Armee-trauer für den verstorbenen Generaloberst v. Pape, in der es heißt: „Das Heer erlitt wiederum einen schweren Verlust. In Krieg und Frieden bewährt, ein Vorbild aller Soldatenzugenden, hat sich der Verwiegte um das Vaterland und die Armee hohe Verdienste erworben.“ Sämtliche in Berlin und Potsdam anwesenden Ritter vom schwarzen Adlerorden sind zur morgigen Leichenzfeier von Generaloberst v. Pape befohlen worden.

In unterrichteten Marinakreisen gilt, wie den „Berl. Neuest. Nachr.“ gemeldet wird, der Rücktritt des commandirenden Admirals von der Goly als unmittelbar bevorstehend.

Friedrichsruh, 9. Mai. Bei dem gestrigen Empfang der Vertreter von 72 sächsischen Städten erging Fürst Bismarck, ehe er sich mit seinen Gästen zur Frühstückstafel zurückzog, nochmals das Wort, dankte wiederholte für die ihm zu Theil gewordene Ehrengabe und hob hervor, er betrachte das Kommen der Sachsen als eine Art Friedensfeier. Weiterhin ermahnte der Fürst, man möge doch die Minister mit mehr Rücksicht behandeln, als es bisher in Deutschland üblich sei, und leerte schließlich ein Glas auf das Wohl der sächsischen Städte. Bei der Frühstückstafel kostet Dr. Beck-Freiberg aus den Fürsten, der zahlreiche Erzählungen aus seiner Vergangenheit zum Besten gab. Die sächsischen Vertreter begaben sich später nach Hamburg, wo ein Festmahl in der „Witterung“ und sodann eine Rundfahrt um die Alster stattfand. Heute früh folgte die Deputation einer Einladung des Oberbürgermeisters Fuß nach Kiel zur Besichtigung der Holtenauer Schleuse.

Ausland.

London, 9. Mai. Die „Times“ melden aus Philadelphia: 4500 Arbeiter der Illinois Stahlcompagnie in Süddichago und Joliet-Illinois machen Ausstand. Vorausichtlich werden sämtliche Werke geschlossen. Ausständige in Süddichago griffen die Werke an, wurden aber von der Polizei zurückgetrieben. Beiderseits gab es mehrere Verwundete.

London, 9. Mai. Die „Times“ meldet aus Kobe, die Cholera sei an Bord des japanischen Transportschiffes „Talienwan“ ausgebrochen.

Shanghai, 9. Mai. Das Reuter'sche Bureau meldet: Nach einem Telegramm aus Tschifu sind die Ratifikationen des Friedensvertrages von Simonoseki heute dort ausgetauscht worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Dr. v. Bötticher, Rieberding, v. Kölle, Schönenstedt, Bronsart v. Schellendorff.

Ohne Debatte wird zunächst der schleunige Antrag Auer auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den neu gewählten Abg. Horn-Dresden (Soz.) angenommen.

Sodann wird die zweite Lesung der Umsturzvorlage fortgesetzt bei der gestern abgebrochenen Besprechung des § 111 (Bestrafung der Anfeindung und Glorifizierung einer Reihe von Verbrechen) mit dem Antrag Levezow und Gen. (lins.), nach dem auch die Anfeindung des Oberstandes gegen die Staatsgewalt, die Röthigung und Expressum strafbar sein soll, und mit dem Antrag Barth (frei. Verein.), der die Anfeindung des Duells gleichfalls unter Strafe gestellt sehen, im Übrigen aber als Voraussetzung der Strafbarkeit das Vorhandensein einer gefährlichen Absicht, hingestellt sehen will.

Preußischer Justizminister Schönfiedt: Zu dem Antrage der Herren Abg. von Levezow und Genossen auf Wiedereinführung der §§ 113 und 114 in § 111 der Vorlage möchte ich mir einige Worte gestatten. Ich erkläre Namens der Reichsregierung, daß dieselbe auf die Wiedereinführung dieser beiden Paragraphen in die Vorlage das allergrößte Gewicht legt und bemerke, daß es sich hierbei um einen derjenigen Punkte handelt, von deren Entscheidung vorausichtlich das endgültige Schicksal der Vorlage abhängt. Die beiden Paragraphen bedrohen mit Strafe den gewalttamen Widerstand gegen die zur Volkstreuung von Gesetzen, Befehlen und Anordnungen der Behörden Berufenen, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes begehrten Beamten und ebenso die gewalttame Bedrohung von Beamten zu dem Zweck um dieselben zur Vornahme oder Unterlassung von Amtshandlungen zu thun. Die Paragraphen bewegen sich also auf demjenigen Gebiete, auf dem nach den Wahrnehmungen der verbündeten Regierungen die Gefahr von Ausschreitungen am Lebhaftesten hervorgerufen ist, wo die verbündeten Regierungen am Dringendsten das Bedürfnis einer Stärkung der Staatsgewalt empfinden, um solchen Ausschreitungen entgegenzutreten, die von verhechten oder irregelmäßigten Massen unternommen werden könnten. Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß es ihre unabsehbare Pflicht sei, dem Umsturzreichen des Geistes, der zu solchen Handlungen, wie sie im § 113 und 114 mit Strafe bedroht sind, führt, im Keime entgegenzutreten, daß sie nicht abwarten sollen, bis es zu derartigen Ausschreitungen gekommen ist, sondern daß auch diejenigen mit Strafe zu treffen sind, die darauf ausgehen, in der in

dem Gesetz bezeichneten Weise, also durch gefährliche Aufreizung zur Begehung von derartigen Handlungen angereizt. Nun, die Richtigkeit dieser Ausschaffung der verbündeten Regierungen ist eigentlich von der überwiegenden Mehrheit des Hauses anerkannt worden, Nach dem Verlaufe der gestrigen Verhandlung glaube ich nicht zweifeln zu dürfen, daß sowohl die nationalliberale Partei wie die freikonservative sich für den Antrag von Levezow entscheiden und insofern der Anforderung der Regierung entgegenkommen werden. Die Reichsregierung gibt aber auch die Hoffnung nicht auf, daß sich auch das Centrum auf denselben Boden stellen wird. (Hört! hört! lins.), und glaubt deshalb an dieser Hoffnung festhalten zu müssen, weil nach ihrer Meinung das Centrum sich mit sich selbst in Widerspruch segen würde, wenn es das nicht thäte. Nun, ich weiß nicht, ob ein Kulturskampf, wie wir ihn durchgemacht haben, jemals wiederkehren wird; ich selbst glaube es nicht, ich wünsche es nicht. Es hat Niemand genugt und nur die Gemüther gegen einander verbittert. (Hört, hört! Sehr richtig in der Mitte.) Das Eine glaube ich aber annehmen zu können auch von den Mitgliedern des Centrums und von denen, die hinter ihm stehen, daß, wenn es trotz allem zu einem neuen Kulturskampf kommen würde, sie auch dann den grundsätzlichen Standpunkt nicht verlassen würden, von dem sie früher sich haben leiten lassen, und damit verliert die Gefahr, die zur Ablehnung des Antrages seitens der Kommissionmitglieder geführt hat, ihre Bedeutung. Nun glaube ich, werden Sie doch darüber gar keiner Täuschung hingeben können, daß, wenn Sie auf Ihrer ablehnenden Haltung beharren, Sie dann die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen. (Unruhe.) Wenn Zweifel hierüber noch bestehen können, so sind Sie durch die gestrige Rede des Herrn Abg. Auer bestigt. Die Palme des gestrigen Tages gebürt ja, abgesehen von dem Herrn Kriegsminister (große Heiterkeit), dem Herrn Abg. Auer mindestens in rhetorischer Beziehung. Sie würde ihm auch in sachlicher Beziehung gebühren, wenn seine Rede den Erfolg hätte, daß sie das Centrum zum Beharren bei seiner bisherigen Haltung veranlaßte. (Zuruf.) Nun die Taktik der Herren von der sozialdemokratischen Partei war ja nicht ungeschickt, aber auch recht durchsichtig. Was wollen diese Herren und was war der eigentliche Zweck der gestrigen Rede des Herrn Abg. Auer? Es war der, das Centrum festzuhalten auf der unhaltbaren Position (Sehr richtig!) auf die es sich durch seine Abänderungsanträge begeben hat. Wenn das den Sozialdemokraten gelingt, dann ist ihrer der Sieg. Das Centrum wird sich des Erfolges nicht rühmen können; es wird das Opfer sein. Halten Sie aber heute den Standpunkt der Kommission aufrecht, dann seien Sie sich in der dritten Lesung mit sich selbst in Widerspruch. Wenn Sie deshalb der Regierung das geben wollen, was sie fordert und was sie fordern muß, falls sie in dem Gefühe ihrer verantwortlichen Stellung die Ordnung aufrecht erhalten soll im Lande, wenn Sie überhaupt etwas geben wollen, dann rufe ich Ihnen zu: bis dat, bui cito dat. (Bravo rechts.)

Präsident v. Buel macht darauf aufmerksam, daß die §§ 113 und 114 noch nicht zur Diskussion stehen. Abg. Lenzenmann (frei. Volksp.): Wir stehen mit diesem Gesetz vor einer geradezu ungeheuerlichen Maßregel. Und weshalb? Herr v. Beningen hat einmal ausgerufen, es müsse etwas geschehen. Was ist aber geschehen? Ein Mordbube in Frankreich hat seine Hand gegen den Präsidenten erhoben. Auch aus der gestrigen Rede des Reichstanzlers geht klar hervor, daß die Ursache, aus der das Gesetz hervorgegangen, im Auslande liegt. Aus diesem Anlaß kann man aber nicht auf eine vorhandene revolutionäre Bewegung schließen. Eine solche äußert sich zunächst ganz anders, vor Allem in der herrschenden Unzufriedenheit. Eine solche aber hat sich gerade in der Zeit nach Einbringung der Vorlage geäußert in der vom Reichstanzler so geringfügig behandelten Protestbewegung gegen die Umsturzvorlage. Um die anarchistische Bewegung von den Grenzen fernzuhalten, genügt unsere jewige Gesetzgebung vollkommen. Was den § 111 anbetrifft, so sehe ich zu einer Erhöhung der bisherigen Maximalstrafe angesichts der Gewöhnung unseres vorhandenen Richtersons, immer auf eine hohe Strafe zu erkennen, gar kein Bedürfnis. Die Regierung hat auch trotz der langen Dauer der Kommissionsverhandlungen auch nicht einen einzigen Fall beibringen können, in dem auch nur das Maximalmaß der Strafe gegen einen Angeklagten verhängt worden wäre. Die Erhöhung des Strafmaßes würde nur einen Anreiz auf die Staatsanwälte ausüben, wegen angeblicher Übertretung des Paragraphen vorzugehen. Ich bin überzeugt, daß nach Annahme des Antrages Levezow jede Zeitung, die das Vorgehen des Fuchsmühlener Bauern zu entschuldigen versucht, unter Anklage gestellt würde. Ich hoffe, die Regierungen werden, wenn hier über den § 111 abgestimmt und die Ablehnung beschlossen sein wird, uns von der sonst noch tagelang währenden Beratung entbinden. Es war schon genug, daß 28 verständige Leuten genügt wurde, sich wochenlang über diesen an sich schon todten Leichnam (Heiterkeit) herumstreiten zu müssen. Die Regierung aber darf sich nicht wundern, wenn bei unseren Arbeiten nichts herauskommt, so lange man uns mit solchen Dingen befaßt. Die Regierung sollte lieber unsere praktischen Arbeiten fördern und nicht das Petitionsrecht der Gemeinden beschränken. (Beifall links.) Ich hoffe, Sie lehnen diesen ungeheuerlichen Gesetzentwurf ab. (Beifall links.)

Preußischer Minister des Innern v. Kölle: Wie der Redner die Vorlage bezeichneten will, ist seine Sache. (Heiterkeit.) Die Regierung wird jederzeit die Verantwortung für ihre Vorlagen tragen. Ob Sie dieselben für recht halten oder nicht, wird die verbündeten Regierungen ziemlich gleichgültig sein. (Beifall Oho-Huise links.) Ihr Verhalten interessiert die Regierung nur insofern, ob Sie sie annehmen oder nicht. Lehnen Sie sie ab, so wird sie nicht Gesetz. Ob wir aber eine Vorlage einbringen oder nicht, ist nicht Ihre Sache. Zum Beweise dafür, daß die Sozialdemokraten nicht so harmlose Leute sind, wie Abg. Lenzenmann zu glauben scheint, will ich noch einige Proben aus der sozialdemokratischen Literatur vorführen. Abg. Lenzenmann ist zu leichtgläubig und nimmt es für boare Münze, wenn es in einer Schrift heißt: Die Sozialdemokratie ist die Liebe, der Fleiß, der Wohlstand. (Sehr richtig! links.) Ich bin nicht so leichtgläubig und halte Alles für eine Lüge. Das geht daraus hervor, daß ein Herr Brendel äußerte, er würde mit dem Dolche oder Revolver um sich hauen, wenn ihm jemand bei Verfolgung seiner Ziele in den Weg treten würde. (Ruf: Anarchisten!) Ja, Sie haben die Angewohnheit, solche Leute zu nennen. Sie oder Ihre Brüder — das ist uns ganz gleich. (Große Heiterkeit.) In solchen Ausführungen sieht man doch nichts von Liebe. Auch hier in Berlin sind Dinge passiert, die mit der Staatsordnung nicht im Einklang stehen. Da werden Hochs ausgebracht auf die internationale Sozialdemokratie oder auf die revolutionäre Sozialdemokratie. (Rufe links: Schrecklich!) Abg. Stadthagen schlägt als Inschrift für das neue Reichstags-Gebäude die folgende vor: „Hier werden die höchsten Preise für Lumpen gezahlt.“ (Psui! rechts. Lachen links.) Selbst junge Leute die noch Studenten sind, haben sich ein Blatt, den „Sozialistischen Almanach“, gegründet, in dessen Artikel ausgesprochen wird, Umsturz und Revolution sei heute noch das Ziel der weiten Kreise. Der

„Vorwärts“ bezeichnete es als wünschenswerth, die Menschen von den Lastern der Zufriedenheit und Bedürfnislosigkeit zu befreien. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie verbreitete in ganz Deutschland ein kleines Büchelchen „Die Bibel in der Westentasche“. (Ruf links: Nicht von Sozialdemokraten!) hier sieht Im Verlage von Harnisch, Berlin. In diesem Büchelchen wird das, was die Bibel lehrt, als Schwindel bezeichnet. Christus sei, weil er eine Revolte angezettelt habe, zum Tode verurtheilt worden. Und da sagen Sie noch, es sei kein Bedürfnis für eine solche Vorlage vorhanden. Ich glaube, das Volk wird anderer Meinung sein, wenn erst der erste Anschlag der Protestbewegung verlogen ist. Sie haben Ihrerseits die Antwort auf unser Vorgehen zu geben. Wir waren der Meinung, daß es so nicht weitergehen könnte und haben schnell genug die Vorlage an Sie gebracht. Nehmen Sie dieselbe ab, so werden die Regierungen in Ruhe abwarten. Also geben Sie uns Ihre Antwort.

Abg. Bebel (Soz.): Was gestern der Herr Kriegsminister sagte, läßt doch den § 112 ganz überflüssig erscheinen. Wir werden uns darüber bei § 112 noch sehr gründlich mit dem Herrn Kriegsminister auseinandersetzen. Die ganze Umsturzvorlage ist ein ausländisches Gewächs, entstanden aus Anlaß der Ermordung Carnot, was freilich unsere nationalen Parteien, insbesondere die national-liberale, nicht abgehalten hat, dieses ausländische Gewächs zu fructifizieren. Dabei sind nicht einmal im Auslande die betreffenden Gesetze geändert worden, nur in Deutschland soll das geschehen. In England hat man trotz des Bergarbeiteraufstandes und in Amerika trotz der großen Ausstände des vorigen Jahres gebedeckt nichts gethan, obwohl jene Vorgänge in England und Amerika bei uns in Deutschland als geradezu etwas ungeheuerliches angesehen werden würden. Die Vorlage ist ein reines Tendenzgesetz, es wird zur Corruption der Rechtsprechung führen, und doch werden Sie damit gerade das Gegenheil von dem erzielen, was Sie damit erzielen wollen. Der Herr Reichstanzler schenkt sich aus den ganzen Erörterungen über diese Vorlage noch gar nicht über deren Tragweite klar geworden zu sein, obwohl ihm die Aufführungen des Abg. Groeber in seiner Lösung darüber hätten belehren können, und ebenso der Vorgang, daß die Kreuzzeitung eine Reihe von Aussprüchen des Philosophen Nietzsche zusammenstellte und daraus die Richtigkeit eines solchen Beleges erreichen wollten. An gewisser Stelle wurde einst das Wort gesprochen: Die Sozialdemokratie überläßt Sie uns, mit der werde ich allein fertig werden! Dieses Wort ist vergessen! Wir täuschen uns ja nicht darüber, daß wenn diese Vorlage fällt, Sie gegen uns mit einer neuen Ausnahmegesetz kommen werden. Aber fest steht auch: mit einem solchen beschleunigen Sie nur noch den Untergang Ihrer famosen Staats- und Gesellschaftsordnung. Mit solchen Gesetzen zu ruinieren Sie dieselbe erst recht! Mit uns dagegen werden Sie nicht fertig! Herr v. Kölle sagt: Was, ich habe kein Material! Ja freilich, 26 Aktenstücke haben Sie mitgebracht. Wie Herr von Puttkamer früher mit eleganten Posen uns zu vernichten glaubte, so will das jetzt Herr v. Kölle in plumper Art. Das Material, welches Herr v. Kölle für den § 111 beigebracht hat, ist im Wesentlichen nur dasselbe, welches der Herr Kriegsminister für den § 112 bebracht und — im Gegensatz zu Herrn v. Kölle — in den Kommissionsbericht aufzunehmen ließ. Redner legt weiter dar, daß das Material für § 111 ganz unzureichend sei, denselben zu motivieren. Kein Geschichts-, kein Zeitungsschreiber wird mehr den Schlingen des § 111 entgehen können, wenn er die Dinge nach materialistischer Weltanschauung behandelt, schildert, wie sie sind, und Reformen verlangt. Wie können Sie glauben, daß Sie mit demselben Mitteln, die ehemals gegen Ihre Bestrebungen angewendet worden sind, uns jetzt erfolgreich bekämpfen können? Man soll doch nicht vergessen, daß, wenn man uns heute als Revolutionäre beschuldigt, Christus war ebenso Revolutionär gegenüber der römischen Obrigkeit, wie wir gegen die heutige sind; man heißt uns, wie man damals die Christen hegte, diese grausamer noch den barbarischen Gebräuchen damaliger Zeit. (Widerbruch und Unruhe.) Revolutionär sind die Grundsätze eines Fichte, zahlreicher anderer Philosophen, und revolutionär sind die Grundsätze der modernen Staaten-Entwicklung seit der französischen Revolution. Ohne Beihilfe dieser Grundsätze bestände kein deutsches Reich, wären wir nicht hier. Die Märkte in Berlin, die Erschließung Blums und andere ähnliche Ereignisse werden festlich begangen; das Alles würde in Zukunft unter Strafe gestellt werden durch den § 111. Das Centrum und die Conservativen haben durch ihre Anträge in der Kommission die öffentliche Aufmerksamkeit von der Vorlage abzulenken versucht; aber vergeblich. Das Volk kann gegen die Gefahr, die ihm droht. Redner verliest Stellen aus der Predigt eines katholischen Priesters über die Märkte, Gedichte zur Verherrlichung der Revolution von Rudolf Gottschall, Robert Zimmermann und Wilhelm Jordan. Gneist erklärte in der Konfliktzeit, man müsse den Mut haben, das Staatsgesetz zu missachten; also Aufrufung zum Ungehorsam gegen die Gesetze. Während des Kulturskampfes waren die schlimmsten Aussäße gegen Religion und Pfaffen üblich. Was wollen Herr v. Köllers Citate gegen alle diese Dinge? Er nannte viele der vorgelesenen Schriften unerhörten Blödsinn; was kommt bringt er denn aber diesen Blödsinn zur Begründung der Vorlage bei? (Heiterkeit. Sehr richtig.) Wenn wirklich ein Colleg die Neuherzung von den höchsten Preisen für Lumpen gehabt hat, so sehe ich nicht ein, sie als höchst geschmacklos zu bezeichnen. Herr v. Kölle ruft, daß unsere Versammlungen stets mit einem Dok auf die revolutionäre Sozialdemokratie geschlossen werden. Nun das dulden doch die Polizisten, vermutlich weil sie einfältiger sind als ihr Chef. (Große Heiterkeit.) Das Gefährlichste bei der Vorlage ist, daß auch, namentlich wenn es nach den Wünschen des Herrn v. Kardorff ginge, auch die legitimen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit diesem Gesetz getroffen würden. Sie haben ausreichende Strafbestimmungen, so daß es an jedem Bedürfnis für neue fehlt, namentlich so lange das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft besteht. Was mit dem Anklagemonopol erreichbar ist, sehen wir am Falle Körne; hier wird das Gesetz mit Füßen getreten unter Billigung allerhöchster Personen. (Präsident v. Buel: Ich bitte den Redner, die Allerhöchste Person aus der Debatte zu lassen, das ist ein alter und berichtigter Brauch.) Den Richtern wird Angesichts der politischen Parteidispositionen die Ausübung ihres Amtes immer schwerer. Das Mäzenatentum gegen die Richter erfüllt immer weiter Kreise; selbst die Kreuzzeitung verwahrt sich dagegen, für die Folgen der schlechten Justiz verantwortlich gemacht zu werden. Wenn es ehrlich um das Wohl des Volkes zu thun ist, der muß den Paragraphen ablehnen.

Justizminister Schönfiedt: Weist lebhaft die gegen die Justiz und die Richter erhobenen Beschuldigungen zurück. Abg. Fecht. v. Hodenberg (Weise) tritt Bebel entgegen in Bezug auf seine Meinung über Christus als Revolutionär und empfiehlt Bebel das Studium der Bibel. Redner hat sich eine solche Entschließung über die ganze Vorlage noch nicht gebildet, will zunächst für § 111 stimmen, verspricht sich aber einen Antrag vor der Vorlage richten. So lange man nicht auch die Revolution von Oberhessen, erlangt man auch keine Ruhe in den unteren Volkskreisen.

Abg. Fecht. v. Hodenberg (Weise) tritt Bebel entgegen in Bezug auf seine Meinung über Christus als Revolutionär und empfiehlt Bebel das Studium der Bibel. Redner hat sich eine solche Entschließung über die ganze Vorlage noch nicht gebildet, will zunächst für § 111 stimmen, verspricht sich aber einen Antrag vor der Vorlage richten. So lange man nicht auch die Revolution von Oberhessen, erlangt man auch keine Ruhe in den unteren Volkskreisen.

Abg. Schall (konf.) bemängelt Bebel's geschichtsphilosophische Ausführungen, die dieser nach seinem eigenen Geschmack sich zurecht gesetzelt habe. Es habe sich gerade bei dem § 111 gezeigt, welchen Hasses die Socialdemokratie gegen Christentum und Religion fühlte. Die Religion selbst werden die Herren wohl nicht bestrafen, aber solchen Angriffen gegenüber muss doch etwas zum Schutz der Religion geschehen. Die Ausführungen der „Bibel in der Westentasche“ enthalten die grössten Schnäpshungen gegen Personen, die auch uns wertvoll sind. So heißt es: Jakob war ein Erzbischof, er betrog Vater und Brüder. Was sagt denn Herr Singer dazu? (Heiterkeit.) Es gibt doch auch noch gläubige Juden. Die Angriffe gegen unsere Religion, wie sie Bebel erhob, erfüllen mich mit Entrüstung und zeigen, wie nötig das Gesetz ist; es beweist nichts dagegen, dass auch ein Priester die Märttag verherrlicht hat; wir Geistlichen sind ja keine Engel. (Gelächter.) Redner verwehrt sich gegen die Unterstellung, als habe er das Duell vertheidigt, und verließ eine Grabrede, die er am Grabe eines im Duell erschossenen Offiziers in Spandau hielt, der sich auf den Beschluss des Ehrenrates duellieren musste. Er schloss jedoch, das Duell billigend, mit den Worten: Wir halten auf unsere Ehre, wie bestehen noch Ehre. (Rufe links: Wir auch!) Das mein ich nicht! — Der Präsident rufte den Redner wegen dieser Ausführung zur Ordnung.

Der Kriegsminister erklärt: Die Ehrenräthe könnten einen Beschluss zur Führung eines Duells gar nicht fassen. Hierauf wird die Beratung beschlossen. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Weiterberatung der Umsurvorlage. Schluss 5 Uhr.

Ein Attentat auf den Kaiser geplant?

* Berlin, 9. Mai.

Die Verhaftung zweier der Polizei bekannten Anarchisten, des Schneiders Paul Töbs und des O. Krebs, rief hier große Aufregung hervor, weil der Grund zu derselben ein auf den Kaiser geplantes Attentat gewesen sein soll. Die „Post“ berichtet Folgendes darüber: Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Mittheilungen, die der Revierpolizei zugegangen waren, und die sich auf die Aussagen eines Frauenzimmers zurückführen ließen, das längere Zeit in einem Verhältnis zu Töbs gestanden, sich vor kurzer Zeit aber mit ihm entzweit hat. Diese Person hatte dritten Leuten gegenüber Ausführungen gethan, deren Inhalt etwa folgender war: Töbs und Krebs, die enge Freundschaft mit einander halten, hätten geplant, bei einer Parade ein Attentat gegen Se. Majestät den Kaiser auszuführen. Ursprünglich sei die Absicht gewesen, dieses schon bei der letzten Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde zu thun. Damals aber habe die Verhaftung der ebenfalls als Anarchisten bekannten Schäwe und Dräger, die, wie erinnerlich sein wird, auf dem Alexanderplatz auf einen Polizisten geschossen hatten, in Töbs und Krebs das Gefühl hervorgerufen, als würden sie strenger von der Polizei überwacht. Der Plan sei damals deshalb nicht zur Ausführung gekommen und das Dynamit, das sich die beiden zu verschaffen gewusst hatten, im Friedrichshain verborgen worden. Neuerdings sei dann die Sache wieder besprochen worden und in Aussicht genommen, das Attentat bei der Rückkehr der Truppen vom Tempelhofer Felde am 30. Mai nach der Frühjahrsparade in der Belle-Alliance-Straße auszuführen. Die beiden Anarchisten hofften, dort in dem Gedränge des Publikums, das in großen Mengen in jener Straße auf Se. Maj. den Kaiser zu warten pflegt, unbedacht bleiben zu können. Soweit gehen die Erzählungen des Mädchens, die, wie bereits erwähnt, durch dritte Personen zur Kenntnis der Revierpolizeiwache gelommen waren. Das Mädchen ist darauf verhört worden; sie bleibt bei ihren Aussagen und erklärt sich bereit, sie nötigenfalls zu bechwören. Die Staatsanwaltschaft wird, falls ihr nicht noch weiteres belastendes Material beigeht, eine sehr schwere Aufgabe haben, die Verhafteten zu überführen, zumal es nicht ausgeschlossen erscheint, dass sich um einen Nachstoss des Frauenzimmers handelt.

Locales.

* Wiesbaden, 10. Mai.

Personalnachrichten. Seine Excellenz Hausminister Wedel wird mit seiner Gemahlin morgen zu mehrjährigem Aufenthalt hier eintreffen und einige Vorstellungen im Königl. Theater beobachten. — Herr D. Delorme, außerordentlicher Gesandt und bevollmächtigter Minister der Republik Haiti bei dem Kaiser zu Berlin und beim päpstlichen Stuhle hat nach einer sehr erfolgreichen elektrischen Tur bei Herrn Sanitätsrat Müller unsere Stadt wieder verlassen, in welcher er 2 Monate hindurch wie im vorjährigen Jahre in der „Billa royale“ Wohnung genommen hatte. — Dem Brandversicherungsinspektor bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, Landesbauinspektor Karl Friedrich Adolf Wagner er zu Wiesbaden, ist der Charakter als Baurath Allerhöchst verliehen worden.

Der Agl. Oberst 3. D. Julius Adolf Modrach ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

* Gartenfest. Um den zahlreich anwesenden Frühjahrsgästen eine größere außergewöhnliche Veranlagung zu bieten, findet, wie wir schon mittheilten, bereits morgen Samstag den 11. Mai das erste diesjährige große Gartenfest um 4 Uhr Nachmittags statt. Die durch ihre pyrotechnischen Leistungen weitbekannte hiesige Kunst-Feuerwerkerei W. Becker wird nach einer unter der Dürkheit ein Brillant-Feuerwerk von nicht weniger als 21 Nummern, darunter solche besonders glänzender Art, abfeuern. Auch eine der bereits zu einer ansehnlichen Zahl herangewachsenen beweglichen Seil-Figuren, welche Spezialität unserer Feuerwerke sind, ist in das Programm aufgenommen und zwar eine Feuerwerksfeuer. — Ab 8 Abends findet Doppel-Concert statt. Der Eintrittspreis zu diesen reichhaltigen Veranstaltungen beträgt höchstens nur 1 M. Den auswärtigen Besuchern bietet der Hauseigentümer der letzten Badzüge nach Kastel-Mainz-Frankfurt, in den Rheingau und nach Schwalbach, nach den bereits in Kraft befindlichen Sommerfahrtsplänen, noch Rückfahrt-Gelegenheit zu vorgerückter Stunde. Hauptsächlich ist der Himmel der Veranstaltung

* Eine wirkliche Corsofahrt unter Mitwirkung von 2 Musikkorps steht für kommenden Freitag, den 17. Mai, im Ausfahrt. Für eine lebhafte Beteiligung von Equipagenbesitzern und Reitern aus Wiesbaden und Umgebung sind die besten Anzeichen vorhanden, wie auch der hiesige Reit- und Fahrt-Verein diesen faszinierenden Veranstaltungen sehr sympathisch gegenübersteht. Die Anfangsstunde des Festes ist auf Nachmittags 5½ Uhr festgesetzt. Nach dem Corso vereinigt eine Réunion dansante die Theilnehmer.

* Das große Kinderfest auf dem Spielplatz der neuen Anlagen findet nächsten Mittwoch, den 15. Mai, Nachmittags 5 Uhr beginnend, statt.

* Noch einiges von Gustav Freytag. Der verstorbene Dichter hat in seinem Testamente im Einzelnen bestimmt, dass die Besitzung in Wiesbaden seinem Sohn Gustav, die in Siebleben bei Gotha seiner Gattin zufällt. Die Letztere beabsichtigt, in Siebleben standigen Wohnsitz zu nehmen, ist aber vorläufig noch hier zurückgekehrt, um für die Unterfunktion des Sohnes, der hier die Schule besucht, Sorge zu tragen. Frau Freytag hat an zahlreiche Sieblebener Persönlichkeiten und an den dortigen Landwehrverein, dessen Ehrenmitglied Gustav Freytag war, Bilder des Verstorbenen gesandt. Eine Photographie wird auf dem Schreibtisch in Gustav Freytags Villa ihren Platz finden. Ein Photograph aus Weimar machte gestern Aufnahmen des Landgutes, sowie der Wohn- und Arbeitsräume Gustav Freytags.

* Zur Jubelfeier des Königlichen Realgymnasiums.

Durch die Gründung des hiesigen Realgymnasiums, welches am 31. Mai das 50jährige Jubiläum feiert, wurde seiner Zeit ein alter Wunsch der Wiesbadener Bürger, der auch in den Landstädten seinen Widerhall fand, erfüllt. In der That sind denn auch dem Realgymnasium die Sympathieen der Bürger und Bewohner Wiesbadens bis heute im hohen Maße zu Theil geworden. Es ist zu erwarten, dass diese sich an der bevorstehenden Jubelfeier zahlreich betheiligen werden, besonders da nicht wenige Wiesbadener selbst diese Schule besucht oder ihre Söhne derselben anvertraut haben. Zur Richtigstellung eines vielverbreiteten Irrthums sei bemerkt, dass alle Freunde der Schule insbesondere alle früheren Schüler (nicht blos die Abiturienten) zur Feier freundlich eingeladen sind. Die hiesigen Festteilnehmer werden höchst gebeten, die Karten zur Feier schon jetzt u. spätestens bis zum 18. Mai lösen zu wollen, damit rechtzeitig eine Übersicht über die Bezeichnung (besonders am Festessen u. an der Rheinfahrt.) ermöglicht wird; die Karten sind von morgen an Mittwochs und Samstags von 11—12 Uhr im Konferenzzimmer des Realgymnasiums zu haben. Das Programm der Feier ist im Angehorigen Teil dieses Blattes enthalten.

* Kirchliche Wählerversammlung. Zu einer Versprechung über die bevorstehenden Neuwahlen für die Kirchenvorstände und höheren Vertretungen der drei hiesigen evangelischen Gemeinden war auf gestern Abend 8 Uhr in den „Deutschen Hof“ ein Wählerversammlung einberufen worden, die von Herrn Prof. Fritze eröffnet wurde, welcher mit Zustimmung der Versammlung Herrn Verwaltungsratsdirektor Geb. Rath von Reichenau den Vorsitz übertrug. Dieser erhielt zunächst Herrn Dr. W. Fresenius das Wort zu einem Referate über die Entwicklung des kirchlichen Lebens seit der Trennung der hiesigen evangelischen Gemeinde in drei Eingangsgemeinden und über die Bedeutung der Wahlen für die Gestaltung des evangelischen Gemeindelebens und für die Nassauische Landeskirche. Drei Jahre, so begann der Herr Referent, seien verflossen, seit sich die Trennung unserer evangelischen Gesamtgemeinde in 3 Einzelgemeinden vollzogen habe und jetzt stehe man zum ersten Male vor einer Neuwahl. Die Einberufung der Versammlung hätten geglaubt, dieser Bericht erläutern zu sollen über die Thätigkeit des Kirchenvorstandes und die Aufgaben, die an den legeren herangetreten seien. Es drängte sich nun zunächst die Frage auf, wie sich diese Trennung in einzelne Gemeinden bewirkt haben. Ihre Ursache sei zweierlei Art gewesen. Einerseits habe man gehofft durch diese eine Belebung des kirch. Gemeindewesens, eine Erleichterung für die Seelsorger und eine größere Beteiligung der Säten am kirchlichen Leben herbeizuführen, andererseits glaubte man damit die Wirkung, in Wiesbaden eine eigene Kreishypothek zu gründen, verwirklichen zu können. Auf dem Gebiete des inneren Lebens nun habe sich die Trennung der Gemeinde bewährt, durch Wachsen des Kirchenbesuches und mit diesem im gleichen Maße durch die größere Entwicklung des kirchlichen Lebens. Die Bergkirchengemeinde sei durch Zuwendungen eines Wohlthäters in den Stand gesetzt, in ihrem Bezirk ein Gemeindehaus zu errichten, an dessen Institutionen selbstverständlich auch die anderen Gemeinden Theil haben sollten und so die Gelegenheit gegeben, sich in praktischer Beteiligung der Nachstufen einander näher zu kommen. Das Gemeindestatut bestimmt, dass das Vermögen der drei Gemeinden ein gemeinsames sei und gemeinsam verwaltet werde. Es liege der Vertretung ob, diesen Rechtsstandpunkt zu wahren, und keiner vermögenslichen Trennung stattzugeben. Was die Bildung der Kreishypothek Wiesbaden anlangt, so sei sie von Einfluss für die Wahl der Vertreter zur Bezirkshypothek. Das Ueberwiegen der positiven Partei in derselben habe manche Nachtheile, so u. a. die Gefährdung der nassauischen Union. Es sei deshalb dahn zu wirken, dass in der Bezirkshypothek nicht nur diese positive Partei vorherrsche, und dass kleine nur dadurch geschehen, dass die Gleichgültigkeit der breiten Massen gegenüber den kirchlichen Interessen gebannt und das Bewusstsein der Bedeutung der Wahlen erweckt werde. — Herr v. Reichenau hat nach diesem ausführlichen Referate die Wichtigkeit einer thatkräftigen Durchführung des Prinzips der Selbstverwaltung auf kirchlichen Gebiete hervor. Auch die geistlich festgesetzte gemeinsame Vermögensverwaltung müsse fortbestehen bleiben, damit die minderbesteuerungsfähigen Gemeinden nicht höhere Steuern zu erheben brauchten. Eine solche Verschiedenheit in der Höhe der Besteuerung werde dem kirchlichen Gemeindewesen sicherlich zum Nachteil gereichen. — Es wurde hierauf die Liste der Kandidaten für die Kirchenvorstände und die höheren Vertretungen der drei evangelischen Gemeinden zur Kenntnis gebracht und zwar für die Bergkirchengemeinde durch Herrn Rechtsanwalt von Etz, für die Marktkirchengemeinde durch Herrn Rentner Franz Strasburger und für die Neukirchengemeinde durch Herrn Professor Fritze. — Nachdem noch durch Herrn Pfarrer Beseitmeier eine östere Zusammenkunft der Glieder der verschiedenen Gemeinden angeregt war, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden um 9½ Uhr geschlossen.

* Submission. Für die Übernahme der Arbeiten zur Herstellung eines Kanals in der Gustav-Adolfstraße Prof. 20/20. Länge 131 m, welche öffentlich ausgeschrieben war, sind 4 Offerten von hiesigen Unternehmern eingegangen und zwar wollen die Arbeiten welcher ein Prolog von Otto Franz Gensichen, gesprochen von

liefern die Herren: 1) Wilhelm Becker für 1553 M., 2) Adam für 1192,10 M., 3) Frank und Hassbach für 1636,50 M. und 4) Carl Lendle für 1203,60 M.

* Für die Jubiläums-Gesügelandstellung, welche dieses Jahr hier stattfindet, sind die Herren Branddirektor Tropf-Biebrich und Gesügeldzichter Huth-Frankfurt zu Preisrichtern ernannt.

* Das Reichsgericht hat gestern die Revision des Vaters des Krankeleers Richard Hobbe gegen das den Sohn wegen thätsicher Beleidigung zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilende Erkenntnis der hiesigen Strafkammer verworfen.

* Der Rhein ist in langsamem, aber stetigem Fassen begriffen. Der Schiffverkehr hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen.

* Maifest. Wie aus dem Annoncenheft ersichtlich, findet das am letzten Sonntag verregnete Maifest nunmehr morgen, Sonntag, den 12. Mai bei gutem Wetter bestimmt im Bahnhof statt.

* Die Gesellschaft „Floria“ unternimmt kommenden Sonntag, den 12. Mai cr., einen Ausflug nach Biebrich (Saalbau zur Insel), wozu die Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie Freunde und Söhne eingeladen sind. Abwechselnd bei Tanz, Concert etc. stehen den Besuchern recht vergnügte Stunden in Aussicht.

* Stedtbriefe erklärt die hiesige Agl. Staatsanwaltschaft gegen: 1. den 53 Jahre alten Schauspieler Adolf Conradt aus Ems wegen Urkundenfälschung und Bedrohung und 2. den 21jährigen Anton Berger von Lüchhausen, Oberamt Neresheim, Königreich Württemberg.

* Ein Marktdieb. Im Januar und Februar verging fast kein Markttag in Mainz, an welchem nicht der einen oder der anderen Händlerin ein Korb voll Gemüse gestohlen wurde. Endlich wurde als Dieb der Führer Pfannfuchen aus Wiesbaden ermittelt, welcher von seinem Wohnorte Wiesbaden an Markttagen lediglich um zu stehlen nach Mainz ging. Der Angeklagte ist ein Gewohnheitsdieb, er erhielt von der Mainzer Strafkammer 1½ Buchthalen, 5 Jahr Chorgericht und Polizeiaufsicht.

Strafkammer-Sitzung vom 10. Mai.

□ Freigesprochen. Im April 1893 verschwand der bis dahin bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigte Amtsschreiber Fr. A. von hier. Nach seiner Entfernung wurden allerlei Gerüchte laut, es hieß, A. habe sich der Unterschlagung schuldig gemacht u. s. w. Es wurde auch bekannt, dass eine Disciplinaruntersuchung gegen A. eingeleitet sei. Eine gerichtliche Untersuchung wegen Betrugs war auch eingeleitet und A. war auch verhaftet worden, doch wurde er gegen Caution entlassen. Nach seiner Entfernung wurde dann auch ein Stedtbrief hinter ihm erlassen, aber ohne Erfolg, denn A. war nach Amerika gegangen. Inzwischen war die wegen Betrugs eingeleitete Untersuchung eingestellt worden und als A. von dieser Thatache Kenntnis erhielt, schreite er nach Deutschland zurück. Nun wurde eine Untersuchung wegen eines weiteren Betrugsfalles eingeleitet, die heute zur Verhandlung stand. A. soll nämlich am 14. April 1893 durch falsche Vorstreuung den Gastwirt W. Schneider (Zum Krokodil) um 180 M. betrogen haben. In dem Restaurant des Schn. hatte A. gegessen und getrunken und war im April 1893 dem Schn. 196 M. schuldig. Da dem Restaurateur Nachrichten über die vielen Schulden des A. zu Ohren gekommen waren, so drängte er auf Zahlung dieses Geldes. Am 18. April war A. nach Berlin zu Verwandten gereist und hatte von diesen Geld zur Zahlung von Schulden erbeten. So kam er am 14. April zurück und erklärte dem Wirtse Schn., es seien für ihn in Berlin 180 Mark eingezahlt worden. Wirklich kam dieses Geld an, als A. sich noch im Zimmer befand. Wie Schneider, der inzwischen gestorben ist, vor Gericht zu Protokoll erklärt hat, habe ihn A. gebeten, ihm die 180 Mark auf einige Stunden zu leihen, denn er müsse einen Wechsel über 140 Mark bei einem Handelsmann hier einlösen. Er gebe sein Ehrenwort, dass er in einigen Stunden das Geld zurückzuhaben werde. A. widerlegt diese Behauptung des nun verstorbenen Schn., indem er angiebt, Schn. habe ihm das Geld geliehen. Die Aussagen des Schn. sind nicht eindringlich abgegeben; ein weiterer Beweis für die Schuld des Angeklagten ist nicht erbracht, das Gericht erkannte daher auf Freispruch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= Wiesbaden, 10. Mai. I. Orgel- und Vocal-Concert in der protestantischen Hauptkirche zu Wiesbaden, gegeben von Herrn Adolf Wald unter Mitwirkung von Frau Henry Rönsch aus Harburg (Sopran) und Fräulein Marie von Gussowitsch (Sopran) von hier. Beide Damen traten gestern zum ersten Male hier öffentlich auf. Frau Rönsch befindet sich im Besitz einer sehr ausgiebigen, ja mächtigen Sopranstimme, schadet aber ihrem Vortrage ganz erheblich durch ihre Manier, in auffallender Weise zu forciren, wozu sie gerade bei ihrem kraftvollen Organe gar keine Veranlassung hat. Auch ihre Tonansatz ist nicht correct, da ihm ein ziemlich stark hervortretender gähniger Charakter aufhastet, ebenso lässt die Steinheit ihrer Intonation viel zu wünschen übrig. Ihre Aussprache ist ziemlich verständlich, aber keineswegs tadellos, jedoch fehlt es ihrem Vortrage durchaus nicht an Temperament. Frau Rönsch sang die bekannte Arie „Höre, Israel“, aus „Elias“ von Mendelssohn und zwei sehr stimmungsvolle, von religiösem Geiste durchdringende Lieder: „Bitten“ von Th. Kirchner und Psalm 62: Meine Seele ist stille zu Gott“ von Ul. Becker. Fräulein von Gussowitsch würde mit ihrer hübschen, flangvollen Stimme entschieden mehr Eindruck gemacht haben, wenn ihre Aussprache nur deutlicher gewesen wäre, auch war ihre Intonation nicht immer ganz zweifellos. Sie sang eine Arie von Händel, wenn auch nicht auf dem Programm angegebene, außerdem S. Bachs von Glaubigkeit und tiefer religiöser Lyrik erfüllten Gesang: „Komm, lüster Tod“, sowie ein ansprechendes Lied von A. v. Glæss, an welchem das Streben nach charakteristischem Ausdruck anerkennen ist. Der Concertgeber, Herr A. Wald, welcher sich in Bezug auf glänzende Technik, sowohl wie in Hinsicht auf geschmackvolle u. feinsinnige Behandlung des Register wieder als hervorragender Meister seines Instrumentes befand, spielte als Eingangssnummer Bach's allen Kenner der Orgelliteratur, speziell den Kenner Bach'scher Orgelwerke, bekannte Fuge in D-dur mit dem vorgehenden Präludium. Dieser Composition folgte zunächst die Passacaglia von Oskar Wermann, eine technisch interessante, auch durch Gedanken fesselnde, durchaus wirkungsvolle Composition, sodann eine reizvolle, an Klankwirkungen reiche Composition von César Franck, „Präludium-Fuge-Variation“, ein sehr stimmungsvolles Andante, „Communion“ genannt, von Eug. Gigout, und schließlich eine Composition, ebenfalls von Eug. Gigout, „Grand Chœur Dialogue“, welche das Concert zu einem wirkungsvollen, glänzenden Abschluss brachte. Die Aufführung war ziemlich gut besucht.

= Agl. Schauspiele. Mittwoch, den 15. Mai. cr., findet im Agl. Theater zum Gedächtnis an Gustav Freytag eine Neuinszenirung von des Dichters: „Graf Waldeimar“ statt, welcher ein Prolog von Otto Franz Gensichen, gesprochen von

Ar. Willig vorangehen wird. In der Oper bringen die nächsten Wochen an Neuerstudirungen am 19. Mai er: "Leili", am 22. "Die Stimme von Portici", am 25. "Don Juan". Für den ersten Pfingstmontag ist Massenet's "Werther" und ferner für Monat Juni die Operete: "Eine Nacht in Venedig" von Joh. Strauß zur Aufführung in Aussicht genommen. Die nächste Novität im Schauspiel wird Wilhelmine von Hillern's "Geyer Wall" sein.

— Wiesbaden, 10. Mai. Im Residenztheater gestaltete sich das Benefic für Herrn Hoffnungsleiter Caspar Beck zu einem schönen Ehrenabend für den allsehenden Künstler. Das Schauspiel des Barons v. Roberts "Satisfaction", in welchem der Benefic die Partie des Prof. Böhl spielt, erweckte allgemeines Interesse und fand eine sehr günstige Aufnahme. Wir können wegen Raumangabe erst morgen Näheres darüber berichten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

+ Berlin, 10. Mai. Der Kaiser ließ gestern Nachmittag auf den Sarg des Generaloberst v. Pape einen Kranz niederlegen. — Die Kommission für die 2. Lesung des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches hat mit Beginn dieser Woche ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Der Entwurf wird zunächst in zweiter Lesung, wie er aus den bisherigen Berathungen hervorgegangen ist, behufs einer endgültigen Feststellung noch einer kurzen Nachprüfung unterzogen werden.

○ Berlin, 10. Mai. In der gestrigen Sitzung des Verbandstages des Centralverbandes deutscher Kraner wurde beschlossen, eine Agitationscommission in den Provinzen zu gründen behufs Entfaltung einer regeren Agitation.

○ Wien, 10. Mai. Wie eine Postkorrespondenz meldet, trifft am 15. d. Ms. hier eine preußische Offizierdeputation unter Führung des Prinzen Albrecht ein, um dem Kaiser Franz Josef die Insignien der preußischen Feldmarschallwürde zu überbringen. Prinz Albrecht wird vom Kaiser persönlich empfangen werden und in der Hofburg absteigen.

○ Wien, 10. Mai. Mittags. Das "Illustrirte Extrablatt" meldet aus New-York, daß in einem großen Schneidergeschäft in Baltimore durch Explosion eines Gasrohres ein furchtbarer Brand ausbrach; 6 Personen seien schwer verletzt. — Dasselbe Blatt meldet, daß bei Gap Stellau, während eines Sturmes der Robbenfänger Walter Carl sankerte. Die 32 Mann der Besatzung sind ertrunken.

* Belgrad, 10. Mai. Für den heutigen Empfang der Königin Natalie werden große Vorbereitungen getroffen. Zur Begrüßung auf dem Bahnhofe werden erscheinen der König Alexander, die Minister, die Skupstchina, die Staatswürdenträger, der Gemeinderath von Belgrad u. s. w. Im Konak findet großer Empfang statt. Die Feierlichkeiten dauern drei Tage.

Paris, 10. Mai. Vorm. In der verflossenen Nacht hat die Polizei eine große Anzahl anarchistischer Männeranschläge, welche die Unterschrift "Emil Henry u. Robach" trugen, entfernt.

○ Paris, 10. Mai. In Toulon geriet das als Kasternschiff dienende Kriegsschiff Castiglione aus unbekannten Ursachen in Brand. Die Mannschaft wurde gerettet, das Schiff gilt als verloren.

○ Rom, 10. Mai. Mittags. Der vierte römische Wahlkreis hat gestern Crispi die Candidatur angetragt und ihn zu einem großen Banquet eingeladen. Crispi nahm beides an.

○ London, 10. Mai. Die Königintheilte dem deutschen Kaiser mit, sie werde sich bei der Eröffnung des Nordostsee-Kanals durch den Herzog von York vertreten lassen.

Meine Wasserflächen

in bekannter vorzüglicher Qualität in allen Dimensionen zu billigen Preisen bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

A. Stoss,
Taunusstraße 26.

Tages-Anzeiger für Samstag.

Königl. Schauspiele: Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Die Hugenotten. Ab. B. Kurhaus: 8 Uhr: Morgenmusik. 4 Uhr: Großes Gartenfest. Kochbrunnen: 7 Uhr: Morgenmusik.

Staatspapiere.

	Bank-Aktionen.
4. Reichsanleihe	106,80
3 $\frac{1}{2}$ do.	105,10
3. do.	—
4. Preuss. Consols	106,25
3 $\frac{1}{2}$ do.	105,10
3. do.	98,70
5 $\frac{1}{2}$ Griechen	86,40
5 $\frac{1}{2}$ Ital. Rente	88,—
4 $\frac{1}{2}$ Oest. Gold-Rente	103,80
4 $\frac{1}{2}$ Silber-Rente	84,90
4 $\frac{1}{2}$ Portug. Staatsanl.	36,70
4 $\frac{1}{2}$ do. Tabakanl.	91,10
3. Aussere Anl.	25,80
5. Rum. v. 1881/88	99,80
4. do. v. 1890	89,20
4. Russ. Consols	102,60
5. Serb. Tabakanl.	76,—
5. Lt.B.(Nisch-Pir.)	75,40
5. St.-R.-B. H.-Obl.	—
4 $\frac{1}{2}$ Span. Aussere Anl.	73,30
5 $\frac{1}{2}$ Türk. Fund	100,10
5 $\frac{1}{2}$ do. Zoll	102,—
1 $\frac{1}{2}$ do.	—
4 $\frac{1}{2}$ Ungar. Gold-Rente	102,70
4 $\frac{1}{2}$ Eb. v. 1889	106,10
4 $\frac{1}{2}$ Silb.	87,60
5 $\frac{1}{2}$ Argentinier	56,20
4 $\frac{1}{2}$ innere 1888	45,00
4 $\frac{1}{2}$ Aussere	—
4 $\frac{1}{2}$ Unif. Egypter	106,00
3 $\frac{1}{2}$ Priv.	—
5 $\frac{1}{2}$ Mexicano Aussere	86,40
5 $\frac{1}{2}$ do. E.-B. (Teh.)	73,40
3 $\frac{1}{2}$ do. cons. inn. St.	24,90
Stadt-Obligationen.	
3 $\frac{1}{2}$ abg. Wiesbadener	102,60
3 $\frac{1}{2}$ 1887 do.	102,80
4 $\frac{1}{2}$ do.	102,—
4 $\frac{1}{2}$ 1886 Lissabon	70,20
Stadt Rom II/VIII	85,—

Industrie-Aktionen.

Allgem. Elektr.-Gek.	246,00
Anglo-Cont.-Guanzo	127,—
Bad. Anilin- u. Soda	400,00
Brauerei Binding	209,30
z. Essighaus	88,00
z. Storch(Speier)	125,20
Cementw. Heidelberg	145,50
Frankf. Trambahn	278,50
La Veloce Vorz.-Act.	98,50
do. Stamm-Act.	—
Brauerei Elche (Kiel)	—
Bielefelder Maschf.	248,—
Chem. Fabr. Griesheim	273,—
Goldenberg 140,—	
Weller	214,70

Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: "Satisfaction". Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Specialitäten-Vorstellung. Kaiser-Panorama: Eine Wanderung durch Barcelona u. Umg. Kronenburg: Specialitäten-Concert (Wiener Damenlapelle). Verein der Sachsen u. Thüringer: Abends: Zusammenkunft. Bayern-Verein Bavaria: Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Zusammenkunft. Krieger- und Militärverein: Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gen.-Vers. Turngesellschaft: 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bücherausg. u. ges. Zusammenk. Turn-Verein: Abends 9 Uhr: Versammlung. Athletenclub "Milo": Abends 9 Uhr: Versammlung. Männergesangverein "Cäcilie": Abends 9 Uhr: Versamml. Männergesangverein Union: Abends 9 Uhr: Probe. Männer-Quartett "Hilaria": Abends 9 Uhr: Probe. Gesellschaft "Fidelio": Abends 9 Uhr: Ges. Zusammenk. Wiesbad. Militär-Verein: Abends 9 Uhr: Versammlung. Christl. Verein junger Männer: 9 Uhr: Gebetsstunde. Synagogen-Ges.-Verein: Abends 9 Uhr: Gen.-Versamml.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 12. Mai. (Cantate.)

Bergkirche.

Jugendgottesdienst 8 Uhr: Herr Pfr. Beesenmeyer. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pfr. König. Abends 5 Uhr: Sr. Pfr. Grein. Amtswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer König. Beerdigungen: Herr Pfarrer Grein.

Marktkirchengemeinde.

Militärgottesdienst 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfr. Runge. Hauptg. 10 Uhr: Herr Pfr. Bichel. Nachm. 5 Uhr: Herr Pfr. Biemendorff. (Nach der Predigt: Beichte und hl. Abendmahl.)

Amtswoche: Herr Pfr. Bichel: Sämtliche Amtshandlungen.

Ringkirche.

Hauptg. 10 Uhr: Herr Pfr. Risch. Abends 5 Uhr: Herr Pfr. Lieber.

Reukirchengemeinde. Amtswoche: Taufen u. Trauungen: Herr Pfr. Risch. Beerdigungen: Herr Pfr. Lieber.

Jungfrauen-Verein der Reukirchengemeinde: Jeden Sonntag Nachmittag von 4—7 Uhr Versammlung junger Mädchen Jahnstraße 16.

Evangelisches Vereinshaus, Platterstraße 2.

Sonntagschule: Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vortrag des Herrn Pastor Fischer aus Barmen: Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bibelstunde: Montag 10 Uhr.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 12. Mai. (Vierter Sonntag nach Ostern.)

Erste hl. Messe 5,30, zweite 6,30, Militärgottesdienst 7,30, Kinder-gottesdienst 8,45, Hochamt 10 Uhr, letzte hl. Messe 11,30 Uhr. Nachm. 2,10 Uhr: Maiandacht (Gefangbuch Nr. 519).

An den Wochentagen findt hl. Messe um 5,30, 6,15, 6,45 9,15 Uhr, die letzte während dieser Woche in der Kapelle des Hospiz zum hl. Geist (Friedrichstraße 24).

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.

Während des Maimonats ist täglich Abends 8 Uhr Mutter-gottesandacht mit Segen und zwar am Sonntag, Mittwoch und Samstag in der Pfarrkirche, am Montag und Donnerstag in der Brüderkapelle, am Dienstag und Freitag im Hospiz zum hl. Geist.

Hübinger
Ede Hänsler-
und Goldgasse
1.



Stets das Neueste
in
Filz-, Stroh- & Seidenhüten.
Circa 300 Stück Strohhüte
mit 25% Rabatt werden bis 3. 20. d. Mts. abgegeben.
Ede Hänsler- u.
Goldgasse 1. Ede Hänsler- u.
Goldgasse 1.

Weltmarkt. 27. Ede der Heilmundstr. Pr. Limb. Käse
Pfd. 36, 5 Pfd. a 32 Pfg. täglich fr. gebr. Käse Pfd.
1.80, 1.60, 1.80, 2 Ml. Kerneise Pfd. 24, 26, 28 Pfg.
Schmierseife Pfd. 17, 20, 22 Pfg. Soda Pfd. 4 Pfg. Suppen-
einlage von 20 Pfg. an. Reis Pfd. 15. Gerste Pfd. 15. Zucker
u. Petroleum bill. a. d. Conc. C. Kirchner, Weltmarkt. 27. 3785

Die größte Auswahl in Schmuck- u. Lederwaaren
(darunter stets Neuerungen) findet man anerkannt bei
32 Wilhelmstr. 32. Ferd. Mackeldey, 32 Wilhelmstr. 32.
Bitte Auslagen an beachten.

Krieger- u. Militär-Verein.

Samstag, den 11. d. M.
General-Versammlung

im Vereins-Lokal „zum Deutschen Hof“, Goldgasse 2.

Tagessordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Vereins-Angelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

3923 Der Vorstand.

Gesellschaft „Floria.“

Kommenden Sonntag, den 12. Mai 1895.

Ausflug nach Biebrich

(Saalbau zur Insel),

wozu wir unsere Mitglieder nebst deren Angehörigen,

sowie Freunde und Gönner ergebenst einladen.

Der Vorstand.

Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis

Arbeit finden:

3 Tüncher 3 Anfänger

3 Schneider 4 Schuhmacher

3 Töpzer 2 Ladierer

3 Gärtner 1 Wagner

1 Bärbier 2 Logthüner

2 Buchbinder 2 Schreiner

1 Küfer 1 Schlosser

1 Kupferschmied

1 Lehrling f. Bahntechnik aus
guter Familie

1 Gattler-Lehrling

1 Schreiner-Lehrlinge

1 Buchbinder-Lehrlinge

1 Schlosser-Lehrlinge

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

Arbeit suchen:

4 Schlosser 3 Mechaniker

3 Schmiede 4 Spangler

3 Ladierer 3 Heizer

3 Töpzer 4 Töpzer

3 Schreiner 2 Gläser

1 Volontär f. Photogr. g. Berg.

Kochinnen 3 Alleinmädchen

1 Lehrerin f. Kindermädchen

1 Hausmädchen

1 Monatsfrauen

1 Putzfrauen

1 Verkäuferinnen

1 Haushälterinnen

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

1 Alleinmädchen

1 Verkäuferin für Conditorei w.
engl. spr.

1 Kindermädchen

1 Lehrling f. Kleidermachen

1 Mädchen für Küche und Haus

Wiesbadener Milchkuranstalt.

(Unter Controlle des ärztlichen Vereins zu Wiesbaden.)

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der hiesige ärztliche Verein auf Grund vielfacher Prüfung laut Beschuß vom 1. Mai unsere Anstalt unter seine Controlle genommen und für deren ständige Überwachung eine besondere Commission ernannt hat. Diese Thatache ist wohl das beste Zeugniß für die Vortrefflichkeit unserer Milch und gestatten wir uns, dieselbe hierdurch für Kinder und Kranke angeleghentlichst zu empfehlen.

Die Milch wird täglich, Morgens und Abends zweimal und zwar **sofort** nach dem Melken per Wagen ins Haus geliefert und besteht zwischen Morgen- und Abendmilch keinerlei Unterschied.

Wir laden zum Probebezug höflichst ein und beliebe man Bestellungen gefl. aufzugeben bei

Adlerapotheke, Kirchgasse 26.

Kgl. Hofapotheke, Langgasse 15.

Löwen-Apotheke, Langgasse 31.

Oranienapotheke, Taunusstraße 57.

Taunusapotheke, Taunusstraße 12.

Theresienapotheke, Emserstraße 24.

Victoriaapotheke, Rheinstraße 41.

Wilhelmsapotheke, Luisenstraße 2.

C. Gärtner, Kirchgasse 21.

Ausführliche Prospekte ebendaselbst zu haben. Die Besichtigung der Anstalt ist jederzeit gerne gestattet.

Hochachtungsvoll

Wiesbadener Milchkuranstalt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir hier

Mebergasse 31 und 33, Erste Etage, Ecke der Langgasse,

in den Häusern des Herrn **Carl Herzog** ein

Möbel-Geschäft

eröffnet haben.

Durch ganz genaue Kenntniß der Branche und große Baarmittel sind wir in der Lage nur gegen **Cassa** einzukaufen, mit den besten Bezugsquellen **direkt** zu arbeiten, und können deshalb einem werthen Publikum alle Arten



Möbel, Betten, Polsterwaaren



zu ausserordentlich billigen Preisen in ganz vorzüglichen Qualitäten abgeben.

Enorme Abschlüsse ermöglichen es uns, Lieferungen in jedem Umfange an **Private, Pensionen, sowie an Hoteliers** zu übernehmen und sichern wir jedem die reellste und beste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

J. Weigand & Co.

Wiesbadener General-Anzeiger.

Neueste Nachrichten.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 110.

Samstag, den 11. Mai 1895.

X. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Für 50 Pfennig

wird der täglich, Sonntags in zwei Ausgaben erscheinende

„Wiesbadener General-Anzeiger“, Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Jedermann frei in's Haus gebracht.

Arm.

Ein Beitrag von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

In der deutschen Reichshauptstadt hat sich ein armes Weib, das von allen Mitteln entblößt war, mit ihrem Kind auf dem Arm aus dem Fenster ihres hämmelichen Heims gestürzt. Einen Aufschrei des Entsehens und der Theilnahme hat es gegeben, wie so etwas möglich sei in einer deutschen Stadt, die alljährlich mehr als ein Dutzend Millionen Mark nur für Armentosten ausgibt.

In London sterben alljährlich ein paar Hundert Menschen wegen ungenügender Nahrung, also aus Hunger, und nicht weniger verüben aus Verzweiflung Selbstmord. Aber wie ist bei uns das möglich?, so fragt man.

Es war immer möglich und wird immer möglich sein! Das ist die Antwort. Wie mancher arme Teufel meist in den Großstädten durch einen Strich oder einen Sprung ins Wasser seinem Leben ein Ende, weil er nicht ein, noch aus weiß. Der Polizeibericht berichtete kurz den einzelnen Fall, der kaum Beachtung fand. Und nur erst, wenn etwas ganz Sensationelles einmal passiert, dann schaut man auf und macht ein ganz verwundertes Gesicht. Dabei ist aber nichts weiter zu verwundern, es war so und wird so bleiben. Das ist der Fluch der Großstädte.

Arm! Die Armut wird von den Armen doppelt drückend empfunden in den großen Verkehrs-Mittelpunkten, in welchen sich Alles sammelt, was dem Lebensgenuss dient, in denen alle Pracht und aller Glanz gesellschaftlich zur Schau gestellt wird.

Der Wunsch, Geld zu erwerben, schnell, recht schnell, regt sich hier eben so heftig, wie der Neid. Und bleibt alles Mühens erfolglos, dann wächst die Verzweiflung riesengroß. Überall Licht und Sonnenschein, Lust und Leben,

Neues aus aller Welt.

Dem Fürsten Bismarck hatte eine Cigarrenfabrik in Herford zum 80. Geburtstage eine Kiste Cigarren hochsteinsten Fabrikates zum Geschenke gesandt. Die Ausstattung ist eine überaus prächtige und äußerst geschmackvolle. Jede einzelne Cigarre war mit einem schwarz-roth-goldenen Bandchen umwunden; in der Mitte desselben war das wohlgelungene Bild des Altreichsflanzlers, vom goldenen Lorbeerkrantz umrahmt, eingefasst. Dieser Tage ist nun an die Firma ein eigenhändig vom Fürsten unterzeichnetes Schreiben gekommen, das insofern bemerkenswert ist, als der Alt-Reichsflanzler in demselben konstatiert, daß er Cigarren nicht mehr rauchen könne; es lautet nämlich wie folgt: „Etw. Wohlgeborene dankt ich ergebenst für die freundliche Aufmerksamkeit, die Sie mir durch ÜberSendung fürs höchst einladend ausschenden Fabrikates erwiesen haben. Ich lebe lange leider Cigarren nicht mehr rauchen.“

Ein schwarzer Gymnasiast besucht seit Anfang dieses Monats das Realgymnasium in Kassel. Es ist ein Neger aus der deutschen Kolonie Togoland mit Namen Aku Atopic; seine Vorleistungen in der deutschen Sprache, Latein und den anderen Fächern reichen so weit, daß er nach bestandenem Examen in die Universität als Schüler aufgenommen wurde. Aku Atopic beabsichtigt den Unterricht mehrere Jahre zu genießen.

Ein bedenklicher Schlaftrunk ist kürzlich einem in Berlin ansässigen Herrn von seiner „lieben“ Frau gereicht worden. Der Mann hatte die Gewohnheit, Abends vor dem Schlafengehen eine Tasse Milch zu trinken. Jüngst schien es ihm, als ob die Milch einen ganz eigenhümlichen Redengeschmack habe; er sah das Milch aus und überab den Rest der Milch der Behörde zu weiterer Feststellung. Der Gerichtsbeamter fand, daß der „Schlaftrunk“ Chlorhydrat, und zwar in der halben Tasse 5-6 Gramm enthielt. Der Chemiker hätte, ohne seine Vorsicht, leicht sanft in die Tasse hinüberschlummern können. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Zum Drama im Parke zu Sibyllenort. Wie schon geschildert hat man in einer Schuhbütte in Sibyllenort 3 Leichen gefunden, welche durch Gift ihren Tod herbeigeführt hatten. Die mitgetheilt, sind in den Selbstmordern der Kaufmann Reinhold Kromski aus Breslau nebst Frau und Schwägerin recognozirt worden. Der 63jährige Mann betrieb in Breslau ein Puddingwarengeschäft, das gut ging. Er stand in Folge eines in letzter Instanz verlorenen Prozesses vor dem Ruin. In Folge ging der Mann, der Kinder nicht besaß, mit Frau und Schwägerin, die ihm beide im Geschäft behilflich gewesen waren, in

nur in des Armen Brust Nacht und Verzweiflung, um ihn herum Elend und Jammer. Und da wirft er's denn fort das Leben, das ihm zu nichts nahe.

Die Mutter, die mit ihrem Kind aus dem Fenster sprang, sie hat mit der Hand am Fensterkreuz und beim Blick in die Tiefe doch wohl noch etwas gezögert, ob nicht in letzter Stunde ein rettender Engel erschien. Das Kind hat die Arme um den Hals der Mutter geschlungen, sein Herzchen kloppte an dem der Verzweifelten.

Giebt es denn keinen ewigen Gott im Himmel mehr? so mag die Gequälte im leichten Augenblick noch hervorgestoßen haben. Aber draußen stürmte und tobte der Lärm der Weltstadt, da kläng das Geräusch der ehrlichen, rostlosen Arbeit, da scholl auch das höhnische Lachen des Leichtfuns und der Leichtfertigkeit an ihr Ohr. Wer weiß, welche schweren Stunden das arme Weib verlebte? Dann ein Flimmern und Leuchten, ein Surren und Summen, ein schwerer Schlag.

Wieder zwei Opfer! Und in einer Woche werden sie vergessen sein, wie die Blutsieden vom Steinboden verschwunden sind. Giebt es für die Armen unter den Armen denn keine Zufluchtstätten? Doch ganz gewiß! Aber viel Trug und Heuchelei, wie viel Unwürdigkeit und Schamlosigkeit verborgen sich da nicht unter der Maske der Bedürftigkeit?

Unwillkürlich wächst da auch das Misstrauen, wenn heischende, flehende Worte an das Ohr erlingen, und die Erfahrung lehrt, wie oft dies Misstrauen doch berechtigt. Und neben dem Misstrauen steht dann die Theilnahmslosigkeit. Wer so unendlich viel Elend gesehen, wer oft von angeblich Elenden getäuscht worden, der stumpft ab. Sein Auge verhärtet sich unwillkürlich auch gegen das Schlimmste.

Und doch muß man wieder fragen: Ist denn Niemand da, der hört, wenn aus qualgeplagter Brust ein herzerreißender Verzweiflungsschrei ertönt, der die Wahrheit von Lüg und Trug, die krasse Armut von der Unterstüzungsjagerei unterscheiden kann?

Da sind doch Nachbarn und Bekannte, welche einen Einblick in das Elend gewinnen, es sind doch Behörden da, bei welchen sie zu Gunsten der Bedrängten ihr Zeugnis abgeben können. Und trotz alledem blieb nur der Selbstmord als Ausweg übrig?

Die Antwort auf alle diese Fragen fehlt heute wieder wie sie früher schon gesieht hat und auch in der Zukunft fehlen wird. Der Fluch der Weltstadt ist's, der unerbittlich seine Opfer fordert, der in das Leben und Treiben, in das Rasseln der Maschinen, in den Lärm des Genußes das

den Tod. Vorher hatte er alle seine Angelegenheiten geordnet, seine Verbindlichkeiten erfüllt und selbst den Betrag für seine und der beiden Frauen Bestattung bereit gelegt. In der Wohnung auf dem Tisch lag die fällige Wohnungsmiete und ein Brief, in welchem über das Verschwinden der drei Personen, die sich bereits Ende voriger Woche noch Sibyllenort begeben hatten, Mittheilung gemacht war. Die Staatsanwaltschaft in Oels hat die Leichen jetzt freigegeben, und die Beerdigung hat auf dem Dorfkirchhofe zu Peine bei Oels stattgefunden.

Ein neuer, recht fein eingefädelter Schwindel, der diesmal von Paris ausgeht, verdient möglichst niedrig gehängt zu werden. Ein gewisser A. Tanqueray, der sich Direktor der „Portrait-Künstler-Genossenschaft“ zu Paris nennt und als seine Adresse Boulevard des Italiens 29 angibt, versendet nach Deutschland Künstlerschreiben, worin er sich zur kostenfreien Herstellung eines künstlerischen Kreideportraits nach einer ihm einzufügenden Photographie erichtet. „Die einzige Fähigkeit – so heißt es weiter in dem Schreiben –, die wir hierfür von Ihnen erwarten, ist die, daß Sie das Bild Ihre Freunde sehen lassen und unser Haus in Ihren Bekanntenkreisen empfehlen.“ Dem Schreiben ist ein „Special-Coupon“ beigefügt, der die einzufügende Photographie begleiten muß. Das Schreiben enthält scheinbar nicht den kleinen Fallstrick, und so kann man sich denn getrost nach Paris wenden und sich auf so billige Weise sein verehrtes Counterfei anfertigen lassen. Doch auch hier kommt das „dick Ende“ nach. Der Herr Direktor der Portrait-Künstler Genossenschaft beantwortet unser Brief sofort in höflichster Weise und teilt uns mit, daß das Bildnis einem hervorragenden Künstler in Arbeit gegeben sei und geradezu großartig auszufallen ver spreche. Grade deshalb aber sei eine sehr sorgfältige Verpackung durchaus notwendig, weshalb es sich empfiehle, das Bild gleich unter Glas und Rahmen zu bringen und so zur Post zu geben. Selbstredend müsse der Rahmen entsprechend gebiegen gearbeitet und, um die Zeichnung nicht zu beleidigen, künstlerisch filigran sein. Auch diesen Rahmen will die Genossenschaft freudlich zu befreien unternehmen und schickt uns deshalb mehrere Blätter im Preise von 25 bis 50 Frs. ein, unter denen wir wählen mögen. Natürlich wählen wir nicht und hütten uns, den Betrag für den Rahmen, wie gewünscht, vorher einzufinden. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Rahmen nichts wert und das Portrait ebenfalls wertlose Fabrikware ist, sodaß die „Künstler-Genossenschaft“ bei den Rahmenpreisen jedenfalls ein ganz respektables Geschäft macht.

Wer sein Portrait in Kreide oder Öl zu haben wünscht, der wende sich lieber an deutsche Künstler, dann weiß er, was er bekommt.

Todesröhren der Untergangenen hineintönen läßt. Und das Geschick, das erbarmungslose, holt sich seine Opfer ohne lange Wahl: das Verhängnis der Armut trifft so Manchen, dem es nicht an der Wiege gesungen war, der mit freudigem Mut nach oben strebe. Aber wer im Riesentraume der Weltstadt nicht untergehen will, der muß schon ein tüchtiger Schwimmer sein.

Und je mehr sich das sieberhafte Stürmen und Drüngen und Arbeiten noch verschärft, um so mehr werden sich Solche finden, die in diesem Weltjagen zurückbleiben müssen, weil ihre Kräfte nicht ausreichen. Über sie stärmt es und jagt es dahin, kein Rufen und Flehen wird gehört, bis endlich der lezte schrille Verzweiflungsschrei das Getöse unterbricht.

Arm! Die Zahl der Armen in einer Großstadt ist wahrlich im Verhältniß weit größer, als in einer kleinen Stadt, in welcher auch die bescheidene Existenz nicht mit direkten Entbehrungen zu kämpfen hat, und für Tausende aus dieser Armee ist Hilfe da.

Aber doch nicht für Alle!

Und so giebt es eine Chronik in jeder Weltstadt, deren Titel „Armut“ lautet, und auf deren Blättern Thränen und Blut trüpfeln.

Aus der Umgegend.

P. A. Viebrich, 9. Mai. Die Vorbereitungen zu der am 22., 23. und 24. Juni 1. J. stattfindenden Jubelfeier des 25 jähr. Bestehens des Vereins Eintracht sind in vollem Gange. Der Mittelpunkt dieser denkwürdigen Feier bildet ein größeres Sängersfest am Sonntag den 23. Juni, zu welchem schon viele der eingeladenen auswärtigen Gesangvereine ihre Theilnahme zugesagt haben. Die einzelnen Ausschüsse sind schon des öfteren zusammengetreten und haben einen dankenswerten Pflichter bewiesen. Die anderen Viebricher Vereine haben sich mit größter Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an allen vorgezogenen Feierlichkeiten zur Verfügung gestellt. Eine glückliche Wahl hat der Verein in Bezug auf seinen Festplatz getroffen. Um den Gesang in würdiger Weise zur Geltung zu bringen, mußte man einen abgeschlossenen Raum haben und man entschied sich für die städtische Turnhalle, welche dem Verein auch seitens der zuständigen Behörde bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. An diese in der Mitte der Stadt gelegene Sängerhalle schließt sich unmittelbar der geräumige Festplatz an, welcher außer dem Schulplatz noch ca. 4 Morgen anliegendes Gelände umfaßt. Das vorläufige Festprogramm lautet wie folgt: Vorfeier Samstag den 22. Juni d. J., Abends 8 Uhr Konzert in der Wuth'schen Halle. Hauptfeier Sonntag den 23. Juni, Vormittags 6 Uhr Werktrup. Von 8½ Uhr an Empfang der ankommenden Vereine und Geleitung derselben nach ihren Standquartieren. Um 11 Uhr musikalischer Frühstückspuff in der Festhalle. Nachmittags 1½ Uhr Festzug; drei Musik-Capellen sind in demselben vertreten. Um denselben recht glanzvoll zu gestalten, werden vom Verein Eintracht drei Gruppenwagen – Gesang, Musik und Geselligkeit dar-

– Schlechte Zeiten! Unter der Ungunst der Zeit haben auch die Spieghuben zu leiden. Eine kleine englische Wochenschrift hat sich das „Vergnügen“ gemacht, eine Anzahl „Picnicks“ über den Nutzen, den sie aus ihrem „Geschoße“ ziehen, gründlich auszufragen zu lassen, und bekam dabei von einem „im Dienste ergrauten“ Fischendieb folgende Jeremiade zu hören: „Man hat von unseren Künsten eine ganz falsche Vorstellung, wenn man denkt, daß unser Handwerk uns viel Geld einbringe. Ich kann Ihnen aus Erfahrung sagen: ein Picnick lebt nicht, er vegetiert. Der Winter ist für uns die schlimmste Zeit. Mit gesprennen Fingern kann man nicht gut arbeiten. Ich selbst habe z. B. im vergangenen Winter kaum so viel verdient, um mein möbliertes Zimmer bezahlen zu können, und ich wäre Hungers gestorben, wenn mir unser Wucherer nicht Geld geliehen hätte. Aber dieses Geld ist sehr teuer, denn die Wucherer sind noch weit größere Gauner als wir. Ach! es scheint wirklich Bestimmung zu sein, daß wir Spieghuben am meisten bestohlen und überwohlt werden. Tragen doch jetzt selbst die elegantesten Herrenmänner und Halbweltdamen falsche Juwelen. Eine Woche lang habe ich jüngst einen „gentleman“ verfolgt, der, zu seinem Unglück, die Gewohnheit hat, einen zu haben (zu viel zu trinken.) Eines Abends fand ich ihn total betrunknen in einem abgelegenen, einsamen Häuschen und nahm ihm eine prächtige Brillantnadel aus dem Halsstücke, die, wie sich später herausstellte, – falsch und nichts wert war! Und das war der Extrakt einer ganzen Woche!“

– Eine mysteriöse Geschichte hält die Bewohner der Hauptstadt Serbiens in großer Aufregung: Vor 7 Jahren starb das 6jährige Söhnchen eines hier etablierten Fruchthändlers Namens Georgievic. Beim serbischen Volke ist es Sitte, in den Sarg zu dem Verstorbenen verschiedene Münzen zu legen, und so begleitete den kleinen Georgievic, da sein Vater sehr reich war, eine große Anzahl goldener und silberner Münzen ins Grab. Den Todengräber entging dies nicht, und sie beschlossen, sich dieses Schatzes zu bemächtigen. Des Nachts gruben sie den Sarg wieder aus, hoben den Deckel auf und wollten schon das Geld herausholen, als plötzlich der Tod geglaubt sich erhob und sie mit verwunderten Augen anstarrte. Der Schrecken der Diebe war natürlich groß. Nachdem sie sich gefaßt hatten, brachten sie den kleinen zu einem in der Nähe befindlichen Arzte. Aufsässiger Weise war dies derselbe Arzt, der den Knaben behandelt und seinen Tod konstatiert hatte. Da es in seinem Interesse lag, daß man von solch einem „Mißgriff“ seinerseits nichts erfahre, und da auch die Todengräber sich nicht bloßstellen wollten, so verabredeten sie sich, die ganze Angelegenheit zu verschweigen. Der Arzt nahm es auf sich, den Knaben unterzubringen und gab ihn einer bekannten Familie, die in einem

stellend — vorbereitet. Bei Ankunft auf dem Festplatz findet dort zunächst die Begrüßungsfeier statt, welche aus Musikvorträgen, Begrüßung der Festgäste, Begrüßungschor des feiernden Vereins und Festrede besteht. Von 3½ Uhr ab finden in der Festhalle Gesangsvorläufe der angemeldeten Gesangvereine statt. Auf dem Festplatz, der wie die Festhalle Abends elektrisch beleuchtet ist, findet von 8 Uhr Abends ab Konzert und Tanz im Freien statt. Bei anbrechender Dunkelheit wird von einem ehemaligen Oberfeuerwehrer und Freund des Vereins ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, dessen ca. 30 Nummern überraschend schön zu werden versprechen. Montag, den 24. Juni, Vormittag 11 Uhr: Musikalische Frühstücksparty in der Festhalle, Nachmittags von 3 Uhr ab: Volksfest, Konzert und Tanz auf dem Festplatz.

* Schierstein, 9. Mai. Dem hiesigen Kriegerverein wird am 1. September 1. J. eine Fahnenstange, gestiftet von hiesigen Frauen und Jungfrauen, überreicht. Das Sedantag soll in diesem Jahre besonders feierlich begangen werden.

Wainz, 9. Mai. Die Festung Mainz soll in der Richtung aus Bingen erweitert werden. Zu dem Zweck sind Terrainsnachnahmen angeordnet worden, welche sich auf die Gemarkungen Appenheim, Bubenheim, Eisheim, Engelstadt, Groß-Winterheim, Heidesheim, Nieder-Ingelheim, Ober-Ingelheim, Jugenheim, Nieder-Hilbersheim, Sauer-Schwanheim und Wadernheim erstrecken. — Heute Nachmittag 2 Uhr brach in der Heilbergstraße auf dem Anwesen eines Fuhrunternehmers Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit eine Reihe von Schuppen, Werkstatträumen und Stallungen eingehüllt wurden.

* Aus dem Rheingau, 9. Mai. Die Obstbäume stehen in voller Blüthe, teilweise haben sie schon abgeblüht. Apfel- und Steinobstbäume haben reichlich Blüten angezeigt. Aprikose und Birnen hingegen bringen nur geringen Ertrag; namentlich haben Aprikosen und Pfirsiche durch den Winterfrost sehr gelitten. Auch in den Weinbergen ist der Frostschaden größer als man glaubte. Gar viele Knospen sind erbrochen. — Im Weinberg ist es ziemlich ruhig. Die begonnenen Weinversteigerungen nehmen das Interess des Handels in Anspruch. — Das Schienennetz der Bahn Eltville-Schlangenbad ist bis nahezu Wenders fertig gelegt. Die Arbeiten werden derart rasch gefördert, daß die Strecke noch zu Anfang Juni in Betrieb gebracht werden wird. Wenn die geplante Durchführung nach Schwalbach ausgeführt werden sollte, was die Bahn rentabler machen würde, dann hätten wir Rheingauer eine sehr bequeme und kürzere Verbindung mit Ditz-Limburg und dem Westerwald.

Winkel, 9. Mai. Die Leiche des vergangene Woche hier beim Reiterspiel in den Rhein gefallenen 4½-jährigen August Basting wurde heute zwischen hier und Geisenheim durch den Lüncher August Klein aus Bingen geliefert.

* Langenschwalbach, 9. Mai. Die Brunnen-Concerte der Kurkapelle finden vorläufig nur Nachmittags von 4½ bis 6 Uhr am Stahlbrunnen statt.

* Domburg, 9. Mai. Ihre Hoheit die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wird am nächsten Montag hier eintreffen und zu längrem Curgebrauche in „Mitters Parkhotel“ Wohnung nehmen. — Der Österreichische Park in Kronberg ist für die Summe von M. 275,000 in Besitz von Frau Meister von hier, der Mutter des hiesigen Landrats, übergegangen. — Ein auffälliger Boykott ist von den hiesigen Sozialdemokraten über die Westerschmitt'sche Altienbrauerei verhängt worden. Diese Brauerei hatte nämlich unter ihrem vormaligen Direktor den Sozialdemokraten, obwohl dieselben sonst niemals bei ihr verkehrten, die Halle der jener Brauerei gehörigen Wirtschaft „Zur Stadt Friedberg“ zur Abhaltung politischer Versammlungen überlassen. Nachdem aber diese Wirtschaft neuerdings verpachtet worden ist, hat der Pächter es seinem Interesse entsprechender gefunden, jene Vergünstigung zurückzuziehen, da hieron die weit schwerer ins Gewicht fallende Zurücknahme des Verbots der Wirtschaft seitens des Militärs abhängt.

* Rastatt, 9. Mai. Ein neues Postgebäude läßt Herr Gauwirth Gujau Krieger zu Holzhausen an der Heide hier errichten. Die Kosten sind auf etwa 12 000 M. veranschlagt.

— Miehlen, 9. Mai. Der 15. Bezirk des Kreises Nassauischer Land- und Forstwirths hält seine diesjährige Volkschau am 20. d. M. hier in Miehlen ab. Bei derselben kommen für die einzelnen Kindergattungen 10 Staatspreise zu je 50 M. und 10 Vereinspreise von zusammen 95 M., für Schweine 6 Vereinspreise von zusammen 95 M., Preise des Kreises St. Goarshausen mit zusammen 100 M. und 3 Preise mit zusammen 50 M. von der Gemeinde Miehlen zur Vertheilung. Mit der Volkschau wird von Seiten der Gemeinde Miehlen ein landwirtschaftliches Fest verbunden, zu welchem die Vorbereitungen bereits in vollem Gange sind.

* Westerburg, 9. Mai. Im benachbarten Herschbach wurde die Frau des Johann Haas IV. von Drillingen entbunden. Mutter und Kinder sind wohl. Es waren bereits sieben Kinder vorhanden, von denen das Jüngste kaum ein Jahr alt ist.

* Marienberg, 8. Mai. Der Kriegerverband des Oberwesterwaldkreises wird am 1. und 2. September d. J. hier sein Verbandsfest feiern, verbunden mit der Erinnerungsfeier an die 25jährige Wiederkehr der glorreichen Tage von 1870. Die Wirtschaft an diesen Tagen ist dem Herrn Gauwirth Leis hier

von Belgrad weit entfernten Dörfern wohnt. Vor Kurzem kam diese Familie in die serbische Hauptstadt und einigte sich dort. Eines Tages wurde der kleine Georgievic beauftragt, Früchte zu kaufen, und da geschah es, daß er in die Fruchthandlung seines Vaters kam. Frau Georgievic, die sich zufällig im Laden befand, sah die außerordentliche Ähnlichkeit des Knaben mit ihrem verstorbenen Sohn auf. Sie gewann deshalb eine besondere Neigung zu ihm, erkundigte sich nach seinem Namen und befragte ihn über seine Vergangenheit. Nun erfuhr sie, daß er vor vielen Jahren, wie er sich äußerte, „in einem dunklen Orte erwacht und von unbekannten Männern zu einem Herrn gebracht wurde, der ihn sehr gut behandelte.“ Diese Auszüge veranlaßte sie, noch weitere Erkundigungen einzuziehen, und schließlich kam sie zur Überzeugung, daß ihr todgeglaubter Sohn identisch mit dem jugendlichen Käufer sei. Deider konnte die sofort benachrichtigte Behörde von dem obenerwähnten Arzte, sowie von den Todtengräbern keine Spur entdecken. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Die Pflegeeltern des Knaben jedoch behaupten, er sei ihr eigener Sohn und verlangen seine Herausgabe. Es steht deshalb demnächst ein interessanter Prozeß bevor, deren Ausgang man mit großer Spannung entgegen sieht.

* Aus dem Gerichtsaal. Richter: Anholt am 1. Mai vor Gericht zu erscheinen, haben Sie es vorgezogen auszulernen, nicht wahr? — Stromer: Ausgetrunken bin ich nicht, Herr Richter, ich war nur einige Tage vereist, wissen Sie, ich habe nämlich am 2. Mai meinen Geburtstag, und da bin ich dem Gerichtsstrafe in's bische aus dem Wege gegangen!

— Sie weiß Bescheid. Klara: Ich denke, Du und Emma seid die besten Freunde? — Klara: Wir waren es, aber es ist etwas zwischen uns getreten. — Klara: So, wie heißt es denn?

übertragen worden, die Küche übernimmt Herr Meyer und Gauwirth Heymann. Als Festspiel ist der Play „Unter den Eichen“ in Aufführung genommen. Bei der in Aussicht stehenden zahlreichen Vereins- und Festrede besteht. Von 3½ Uhr ab finden in der Festhalle Gesangsvorläufe der angemeldeten Gesangvereine statt. Auf dem Festplatz, der wie die Festhalle Abends elektrisch beleuchtet ist, findet von 8 Uhr Abends ab Konzert und Tanz im Freien statt. Bei anbrechender Dunkelheit wird von einem ehemaligen Oberfeuerwehrer und Freund des Vereins ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, dessen ca. 30 Nummern überraschend schön zu werden versprechen. Montag, den 24. Juni, Vormittag 11 Uhr: Musikalische Frühstücksparty in der Festhalle, Nachmittags von 3 Uhr ab: Volksfest, Konzert und Tanz auf dem Festplatz.

* Hachenburg, 9. Mai. Der heutige Markt war nicht sonderlich stark mit Rindvieh besahen, der Handel ging nicht sehr lebhaft. Rindvieh war gesucht und galt: Ochsen 70 bis 71 M., Kühe und Kinder 60 bis 66 M. der Centner Schlachtwicht. Ein Stöckchen galten 700 bis 800 M. Fahrschalen 600 bis 700 M. Frischmellende Kühe kosteten bis zu 400 M. Der Schweinemarkt war stark besahen, namentlich mit Ferkeln, der Handel ging schleppend, da fette Schweine sehr niedrig im Preis stehen, 40 bis 45 Pf. das Pfund. Läuse kosteten 70 bis 90 M. Einlegeswine 80 bis 120 M. das Paar. 6-8-wöchige Ferkel galten 25 bis 45 M. das Paar. Der nächste Markt wird am 11. Juni abgehalten.

Handel und Verkehr.

* Wiesbaden, 9. Mai. Der heutige Markt war nicht sonderlich stark mit Rindvieh besahen, der Handel ging nicht sehr lebhaft. Rindvieh war gesucht und galt: Ochsen 70 bis 71 M., Kühe und Kinder 60 bis 66 M. der Centner Schlachtwicht. Ein Stöckchen galten 700 bis 800 M. Fahrschalen 600 bis 700 M. Frischmellende Kühe kosteten bis zu 400 M. Der Schweinemarkt war stark besahen, namentlich mit Ferkeln, der Handel ging schleppend, da fette Schweine sehr niedrig im Preis stehen, 40 bis 45 Pf. das Pfund. Läuse kosteten 70 bis 90 M. Einlegeswine 80 bis 120 M. das Paar. 6-8-wöchige Ferkel galten 25 bis 45 M. das Paar. Der nächste Markt wird am 11. Juni abgehalten.

Litteratur.

Wallace, der Prinz von Indien oder Der Fall von Konstantinopel. In den uns vorliegenden Lieferungen ist der große culturgeschichtliche Roman zum Abschluß gelangt, in dem uns General Wallace's Meisterhand den Zusammenprall des islamischen mit der christlichen Weltanschauung und den Untergang des mehr als tausendjährigen byzantinischen Kaiserreiches schildert. — Kein Leser wird diese wunderbare Schöpfung des amerikanischen Dichters ohne tiefe nachhaltige Bewegung aus der Hand legen. Uneinigkeit im Innern und die emporende Theilnahmslosigkeit der abendländischen Welt waren, wie der Verfasser mit glühenden Farben ausmalt, die unglaublichen Ursachen für den beispielswerten Verlust des wichtigsten Bollwerkes der Christenheit im Morgenlande an die wilden Türkenhorden, deren Sieg in seinen tragigen hemmenden Folgen für den Culturfortschritt der Menschheit gar nicht zu ermessen ist. Mit jener genialen Schärfe, die dem Verfasser eigentlich ist, entwirft er uns in dem realen Buche seines Werkes (Der Palast von Blacherne) ein plastisches Bild der byzantinischen Zustände jener Zeit, die den Untergang des Reiches zur Folge hatten, namentlich des Sektenswesens und des tief einschneidenden Gegenganges zwischen der orthodoxen griechischen Kirche, zu der die meisten und einflußreichsten Mönchsorden zählten, und der nur schwach vertretenen lateinischen, welcher der Kaiser angehörte. Als Geschenk für die Jünglinge und Jungfrauen, wünschen wir seine schöneren Gabe als den „Prinzen von Indien“, in dem zwei so vollendete Vorbilder christlichen Opfermuths und christlicher Erziehung wie die Prinzessin Irene und Graf Corti dargestellt sind, zu empfehlen.

* Das Wesen der Nervenkrankheiten. Von Dr. med. R. Wiedmann, Nervenarzt in Braunschweig. Preis 80 Pfennige. Verlag von Otto Salle in Braunschweig. — Der durch sein Buch „Die Wasserkuren“ schnell bekannt gewordene Nervenarzt läßt hiermit, mit gewissermaßen als Ergänzung desselben, eine weitere Schrift folgen, um den Leser mit dem Wesen der hauptsächlichsten Nervenkrankheiten bekannt zu machen. Es gelangen in dem lehrreichen und interessant geschriebenen Büchelchen die Neuralgie, Melancholie, Gehirnerweichung, Tobucht, Hygie, Leitstanz, Epilepsie, Dämmerzustände, Migräne, Schlaganfall, Rückenmarkstomatose, Icthas u. s. w. in einer für Jedermann verständlichen Weise zur Besprechung. Im Hinblick auf die weite Verbreitung der Nervenkrankheiten sollte die Schrift, deren billiger Preis von 80 Pf. Jedermann die Anschaffung ermöglicht, in den Händen eines jeden Nervenarztes sein.

* Der Kriegszug Frankreichs gegen Madagaskar ist nachdem die Hobas-Regierung das Ultimatum des französischen Bevollmächtigten Le Myre de Vilers abgelehnt hat, in vollem Gange. Es wird daher für jeden Zeitungsleser und Politiker, welcher der weiteren Entwicklung der Dinge auf jener in wirtschaftlicher, handelspolitischer und strategischer Beziehung hochwichtigen afrikanischen Insel mit Spannung entgegen sieht, von großem Interesse sein, daß in der bekannten fotografischen Verlagsanstalt von Carl Flemming zu Glogau soeben eine neue Specialartie von Madagaskar im Maßstab 1:400000 erschienen ist, welche nach den neuesten amtlichen Quellen bearbeitet, eine außerordentliche Fülle von Einzelheiten bietet und in ihrer klaren und übersichtlichen Darstellung als ein ebenso vorzügliches wie billiges Orientierungsmittel empfohlen zu werden verdient. Die Karte ist durch alle Buchhandlungen zu dem überaus billigen Preise von nur 50 Pfennig zu beziehen.

* Was soll ich deklamieren? Auslese der besten Deklamationsstücke ernster und heiterer Inhalts, unter Mitwirkung der ersten deutschen Bühnengrößen herausgegeben von Elise Henle, Verfasserin des Preisblattes „Durch die Intendant“ Neue, vermehrte Ausgabe. Broschiert M. 3.—, eleg. gebunden mit Goldschnitt M. 4.50. Schwanbacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. Die Frage „Was soll ich deklamieren?“ ist im ersten Viertel jedes Jahres eine brennende und trost ihres Alters nicht leicht zu beantworten. Die Herausgeberin obigen Buches, die als Verfasserin zweier Preisblattes fühlung mit allen hervorragenden Schauspielern besitzt, hat sich bei diesen erfordert, und da haben ihr die Ziegler, die Clara-Delia, die Wahrmann, die Kathi Frank, die Poppe, Pojisch, Girardi, Kainz, Possart, Barnay, Lewinsky, Böllmer, Junkermann und andere Koryphäen des Deklamierens, im Ganzen mehr als zweihundert, empfohlen, was sie aus ihrer Praxis als besonders geeignet zum Vortrag kennen. Dadurch, daß jeder Piece auch der Vermerk beigefügt ist, von welcher Bühnengröße ihr die Empfehlung zu Theil wurde, ist dem Leser ein nicht zu unterschätzender Vierzeiger gegeben, welche Stücke wohl seiner Eigenart am besten entsprechen und gerade für ihn, „am darbietbar“ sein mögen. Das Titelblatt zeigt die wohlgetroffenen Bildnisse der Clara Ziegler, Charlotte Wolter, Hermine Clara-Delia und Eleonore Wahrmann. Von Künstlerhändlern geschaffen und in seiner Art einzig, wird dieses nicht nur neueste, sondern auch vornehmste und qualitativ wohl kaum zu übertreffende Deklamationswerk gewiß von allen Freunden der Deklamation freudig begrüßt und namentlich zu Geschenken für Jünglinge und Jungfrauen mit Vorliebe angeschafft werden.

* Meinen als ausgezeichnet bekannten 4903

Caffee

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Specialsorten: Haushaltungscaffee I, gebrannt, per Pf. M. 1.60, Bittercaffee per Pf. 1.80. Rohe Caffees in grösster Auswahl.

Hermann Neigenfind,
Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse.

Reichshäuser-Theater.

Von Mittwoch, den 8. Mai er.: Acht-tägiges Gastspiel des Schneidermeisters Herrn Heinrich Dowe aus Mannheim, Erfinder des einzigen echten, fügsicheren, noch nie durchschossenen Panzers.

Auftritten der Kunstschauspielerin 3863

Frl. Elsa Diana,

Assistentin des Herrn Dowe.

Alles Nähere durch Plakate und Programme.

Keine Preiserhöhung!

Unwiderruflich

nur noch bis Sonntag, den 12. Mai.

Walthers Hof,

3 Geisbergstraße 3.

Der größte Mann Europas,

Paul Pagrebino,

19 Jahre alt und 2,25 Meter groß. Derselbe wird dieser Tage die Gäste in verschiedenen Costümen mit bedienen und lädt hiermit Jedermann zum unentzülichen Besuch freundlich ein. A. Dienstbach.

Kuranstalt Schloss Hornegg

bei Gundelsheim a. N. (Württ.) Stat. d. Bahnlinie 50806 Heilbronn-Heidelberg.

Sehr schöne Gründliche u. erfolgreiche Behandlung der meisten chronischen Krankheiten und Krankheitsveranlagungen. Streng individualisierende Wasser- u. Bäderbehandlung. Däckuren. Massage. Chirurgische Nachbehandlung. Orthopädie. Heilgymnastik. Elektrizität. Behandlung v. Frauenkrankheiten etc. Das ganze Jahr geöffnet.

Aerztlicher Leiter: Stabsarzt a. D. Dr. Kleinmann. Prospekte gratis u. franko durch den Besitzer Fr. Trump.

Luf-Kurort

Tägl. Personenspiele einschl. ärztl. Behandlung und Bäder von 5 M. ab.

werden von 5 billigt

1 Pfr. strafe

zu empfehlung

10 J. genommen

1 empfohlene

10 J. geborgt

1 genommen

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J. geborgt

10 J. vertrag

10 J. empfohlene

10 J.

Nur 5 Pf.
jeder unter dieser Rubrik
jede Zeile
bei Herausgabe.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für diese Rubrik bitten wir bis 10 Uhr Vormittags in unserer Expedition einzuliefern.

Hypotheken-

Umänderung, Tasse und Neu-
beschaffung wird prompt und con-
takt besorgt durch

C. Wagner,
6116* Wellerstrasse 48.

Personalcredit

von 500 Mr. aufwärts bis
zum höchsten Betrage be-
sorgt direkt 5219b

J. Visontai,
Budapest, Aggtelekigasse 4.

Zeitungsmakulatur

ist zu haben in der
Expedition des Wiesb.
General-Anzeiger,
Marktstrasse 17.

Ludwigstr. 14 sed. Morgen früh
Ziegenmilch
zu haben. 6070*

Spinat

1 Pfund 9 Pf. Schwalbacher-
strasse 63, Part. rechts. 6133*

Hüte

werden schön und billig garniert
von 50 Pf. an. Alle Jutthüten
billig. 3196

Mehrgasse 2, 2.

Modes.

Werkarbeiten werden geschmack-
voll u. bill. angef. Johanna Menz,
Wolfritzstr. 3, Hth. Part.

Üchtige Schneiderin

empfiehlt sich im Ausb. der Röde-
n-Hausfeind. v. 3 M. an. Oranien-
strasse 49, Hth. 1. 1. 6097*

Bedürfnisstr. 15, 3 St. h. wi-

Wasche zum Bügeln

angenommen, schön und pünktlich
besorgt.

Ein Kind im Alter von 9 bis
10 Jahren wird in
liebevolle Pflege

genommen. Näheres in der Ex-
pedition d. Vl. 3891

Zu kaufen gesucht

Weisse Mäuse

zu kaufen gesucht. Schachtstr. 9b,
1. Stock rechts.

Aukauf von

Knochen und Lumpen

zu den höchsten Preisen. Steingasse
(alt. Nr. 30) jetzt 36. Beihell werden
dann besorgt. Frau Lump Wwe. a.

Zu verkaufen:

Postkistchen,

Carton

in allen Größen billig zu verkaufen.

26 Marktstr. 26,
Schreibwarenhandlung.

Ein rentables 3905

Specereigeschäft

(Geschäft) mit gutem Inventar
zu verm. und sofort zu beziehen.

Ges. off. u. G. 48 a. d. Exp.

E. Flaschenbiergeschäft

zu verkaufen.

Näheres Expedition. 6114*

Ein Federdeckbett

billig zu verl. Näh. Goldgasse 8,

neben der Schlosserwerkstatt, zwei
Treppen hoch. 6117

Zwei Aufzähnungen, 4 schubladige
Kommode 25 M., 1 eindh.
Kleiderschrank, ausbaum losbar,
18 Mark, 1 Kinderbettstelle mit
Matratze 6 M., 2 Küchenküche,
1 Eschir. 8 M., 1 Klappstuhl 4 M.,
1 Nachtküche, ausbaum, 7 M.,
Küchenbretter 1,20 M., Koffer,
Gallerien und dergl. mehr. 3892

Hochstätte 29 i. Laden.

Einh. Kleiderschränke
von 16 M. an zu verl. Weller-
strasse 47, Hth. 2.

Ein fast neues Sopha, zwei
Bügelgestelle und 1 Bügel-
stuhl billig zu verkaufen. 6091*

Hermannstr. 21, part. b. Klein.

Eine lackierte Bettstelle,
Strohsack, Segernstrasse und
Kell., sowie ein Kinderwagen
(gebraucht) billig zu verkaufen.

J. Linkenbach,
6108* Nerostrasse 33.

Ein großer

Geigel'scher Inhalations- Apparat

sowie ein Inhalationsan-
lage, wie solche sich am Koch-
brunnen befindet, sind zu ver-
kaufen. Anfragen um. F. 191 an
die Exped. d. V. 5201b

Gebr. Pferdegeschirr,

Einsp., billig zu verkaufen. Mich.
David, Bleichstrasse 12. 6048

Hofthor,

3theilig, gut erhalt., gut. Schloß,
2,63 Meter breit, billig zu ver-
kaufen. Mühlgasse 9.

Ein Schreibsecretär

für 20 M. zu verkaufen. Hell-
mundstrasse 37, Hth. 2.

Ein Kinderwagen

zu verkaufen. Weberg. 43, Stb. 2.

Mehrere schöne Bücherstücke

für 1. u. 2 Büchern, sind bill. zu verl.
Näh. Walramstrasse 13b. Dinges. a

Zweirad 60 M. zu verkaufen.

Webergasse 45, 2. 6118*

Eine gut erhaltene Kinderbettstelle

mit Sprungrahme und Matratze
für 15 M. zu verkaufen. Oranien-
strasse 27, Hth. 2. St.

Zu verkauf. (wegen Mangel an Raum):

1 Paar Captäubch., 1 Paar Sperber-
täubchen (kleinste Laubenvarten)

Hainerweg 2, Parte. 6115

Ein verkauf. (wegen Mangel an Raum):

1 Paar Captäubch., 1 Paar Sperber-
täubchen (kleinste Laubenvarten)

Hainerweg 2, Parte. 6115

Ein gut erhaltene Kinderbettstelle

mit Sprungrahme und Matratze
für 15 M. zu verkaufen. Oranien-
strasse 27, Hth. 2. St.

Eine gut erhaltene Kinderbettstelle

mit Sprungrahme und Matratze
für 15 M. zu verkaufen. Oranien-
strasse 27, Hth. 2. St.

Milchwagen

mit Patentachsen und innen mit
Sitz ausgeschl., sowie 5 Fronten-
wagen wegen Raumangst spott-
billig zu verkaufen. J. Wich.,
17 Schloßstrasse 17, Biebrich.

Gangbares Buz - Geschäft

verbunden mit Kurs., Weiß. u.
Woll., in einer Stadt von ca.
4000 Einw. im Reg.-Bez. Wies-
baden, französisch. zu über-
tragen. 3000 Mark daar erforderl.
Ges. unter P. G. 5 an die Exp.
d. Vl. 5229b

Läden

Albrechtstr. 40

großer Laden mit Ladenzimmer,
zwei Kellern, eingerichtet für
Mengerei, eignet sich auch für
Delikatessen- und Material-
waren-Geschäft. Auch ist
dasselbe eine Wohnung von zwei
Zimmern, Küche, Keller u. Mans-
arde sofort zu vermieten. Näh.
Part. 3700

Hochstätte 23

eine geräumige Mansardenwoh-
nung zu verm. 2531

Lehrstraße 31

Mansard-
wohnung,
2 Zimmer, Küche u. Zubeh. auf
gleich oder 1. Juli zu vermieten.
Näh. Part. 2978

Ludwigstr. 11

1 Zimmer und Küche per 1. Mai
zu vermieten. 2558

Laden

in der Marktstraße per
1. Juli zu vermieten. Näh.

4 Michelsberg 4

leiner Laden sofort zu vermieten.

Nerostraße 1

1 Wohn., 1 Zim., Küche u. Zub.,
per gleich oder später zu verm.

Steingasse 22

ein kleines Spezial-Lädchen mit
Einrichtung und Magazin mit
oder ohne Wohnung, auch zu
anderem Geschäft passend, billig
zu vermieten. 2490

Zu verkaufen gesucht

Ein Geschäftsmann sucht ein
leeres Zimmer. Näheres
Mauerstrasse 10. 6096*

Zu vermieten

Adelheidstraße 23

Stb. Part., e. hübsches Zimmer m.
Küche u. Keller a. 1. Juli z. b. 3634

Adlerstraße 7

Wohn., 2 Zim., Küche u. Zubeh.

auf 1. Juli zu verm. 3546

Adlerstraße 36

auf 1. April zu vermieten. 2681

Adlerstraße 54

eine Wohnung von 1 Zimmer und
Küche, sowie 1 einzelnes Zimmer
auf gleich zu vermieten. 3367

Adlerstr. 56

eine kleine Hofwohn. mit Stall
für 1 Pferd zu verm. 3771

Albrechtstraße 21

2 Zimmer und Küche sofort oder
später zu verm. Näh. Part. 3029

Albrechtstr. 21

5 Zimmer und Küche nebst Zu-
behör auf gleich oder später zu
vermieten. Näh. Part. 3030

Bertramstr. 4, Neubau

sch. Wohn. v. 3 3. u. 2. f. samm.
Zubeh. mit u. ohne Ballon per
1. Juli bill. z. v. Näh. das. 3662

Prudenstraße 3

nahe der Emserstraße sind im
Vorder- und Hinterhause Wohn-
von 2 Zimmer u. Küche und all.
Zubehör sofort zu vermieten. 3426

Emserstraße 19

schöne Frontspize 1 Zimmer, Küche
und Keller sofort oder 1. Juli
zu verm. Näh. Part. 3549

Emserstraße 40

ein Wohn-
n. 5 Zimmer, Badezimmer, Speise-
kammer, Ballon, 2 Mans., 2 Keller
zu verm. Näh. daselbst. 3584

Feldstraße 16

ein Zimmer und Küche auf gleich
oder 1. Juni zu verm. 3795

Helenenstraße 22

eine Mansarde nebst 1. Küche u.
Keller zu vermieten. 3381

Läden

Hermannstraße 28

Gartenb., Wohnung 3 Zimmer,
Küche, Mansarde und Keller per
1. Juli zu verm. Näh. Bdh. 1. E.

Hochstätte 23

eine geräumige Mansardenwoh-
nung zu verm. 2531

Lehrstraße 31

